


V
B J
C
30534

# Versuch
einer
# Geschichte und Beschreibung
der
# Stadt Königsberg

von

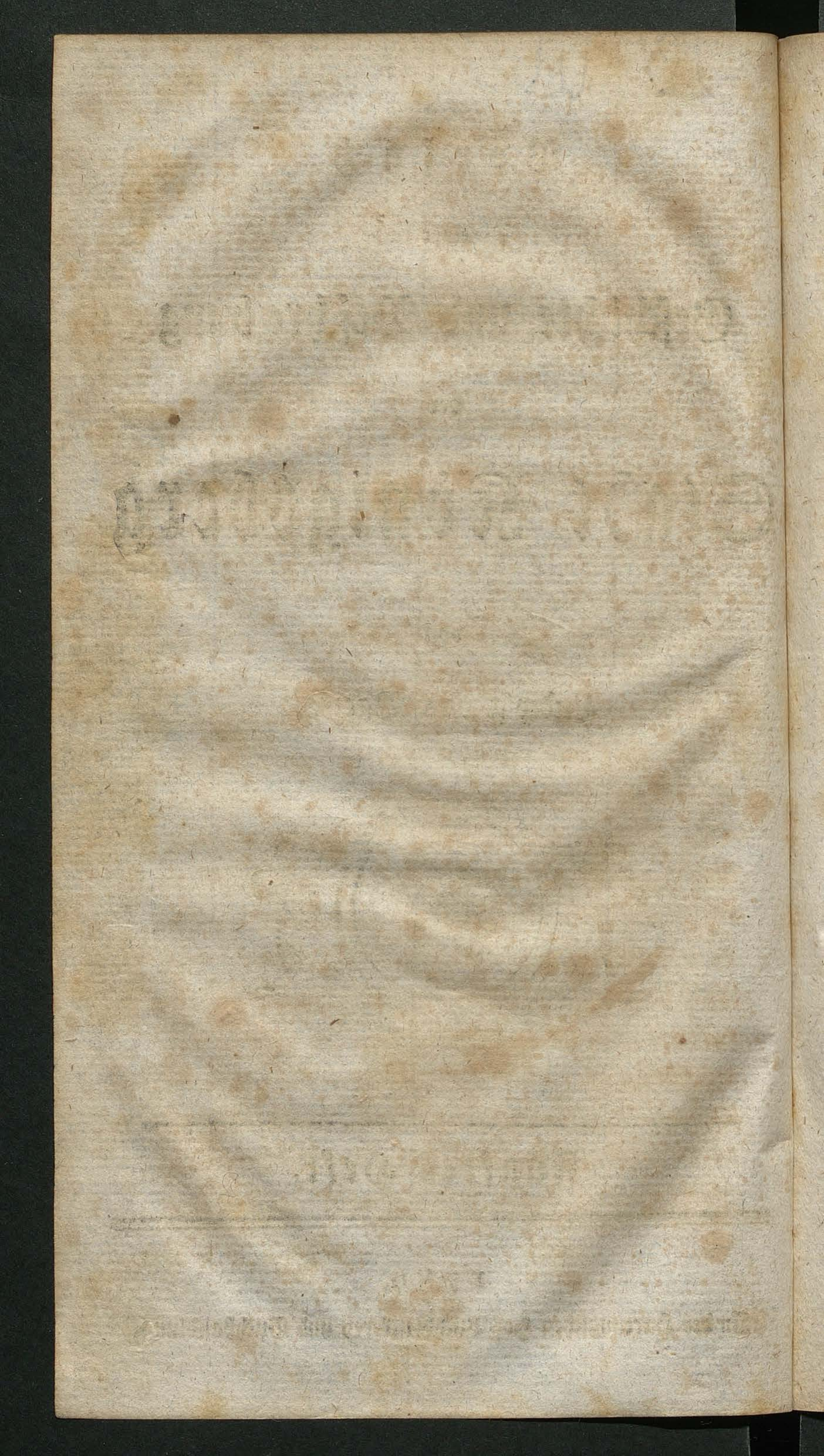
Ludwig von Baczko.



## Fünftes Heft.

1789.

In der Hartungschen Hof-Buchdruckerey und Buchhandlung.





# Anstalten zur Erziehung und Bildung der Einwohner Königsbergs.

## I. Teutsche Schulen.

Winkelschulen, die ehemals in unserer Stadt so häufig waren, sind jetzt beinahe völlig abgeschafft; denn daß es hin und wieder noch einer alten Person, die seit vielen Jahren keine andere Art des Erwerbs kannte, gestattet wird, Kindern die ersten Anfangsgründe des Lesens und Schreibens beizubringen, verdient keinen Tadel, weil sonst diese Leute aus Mangel des Erwerbs den Armenanstalten zur Last fallen dürften. Sicher werden diese bald aussterben, und dem Errichten solcher neuen Winkelschulen wird bestens gesteuert; eine Sorgfalt, die um so viel billiger ist, da auch die ärmsten Einwohner den Unterricht ihrer Kin-

der für einen sehr geringen Preis oder völlig unentgeltlich erhalten können; und die hiezu bestimmten Anstalten sind:

## 1) Die Armenschulen.

Die Entstehung derselben verdankt Königsberg dem Doctor der Gottesgelahrtheit, Franz Albrecht Schulz, einem frommen, redlichen und thätigen Manne, der die Verehrung jedes Preußen verdient, dem sein Vaterland lieb ist. Die ältesten Nachrichten von diesen Schulen, welche aufzutreiben möglich waren, sind von dem Jahr 1730 und 1731. Doctor Schulz wirkte es damals aus, daß der Director des Collegii Fridericiani zugleich die Aufsicht über diese Armenschulen führen, und dem Inspector der Armenschulen die Rechnungen abnehmen sollte: auch stammt es noch aus diesem Zeitpuncte, daß das öffentliche Examen gedachter Armenschulen jährlich einmal im Collegio gehalten wird. Jetzt beläuft sich die Zahl dieser Armenschulen, die ohne alle Unterstützung von Seiten des Staats entstanden, auf dreizehn, die in den verschiedenen Gegenden der Stadt vertheilt sind. Zehn derselben haben nur eine Classe, drei hingegen, nämlich die im Kneiphofe, auf der Bank und dem Steindamm, bestehen aus drei Classen.

In

In jeder Schule und bei jeder Classe sind zwei Lehrer angesetzt. Jeder dieser Lehrer unterrichtet täglich drei Stunden, wofür derselbe jährlich 24 Rthlr. erhält, dabei aber geben diese Lehrer noch Privatstunden, deren Einnahme ihnen gehört, und wofür von den Schülern besonders sechs Groschen wenigstens, und höchstens funfzehn Groschen preußisch, monatlich entrichtet wird. Für den gewöhnlichen Schulunterricht werden drei, von manchen Schülern auch nur zwei Groschen preußisch wöchentlich entrichtet, die ärmern genießen den Unterricht unentgeldlich; dieser wird im Lesen, Schreiben und Rechnen, dem Christenthum und der biblischen Geschichte ertheilt, auch wird das nothwendigste von Erdbeschreibung und Physik gelehrt. Die hiesigen Regimenter, das gräflich von Henkelsche ausgenommen, welches eine besondere Schule hat, zahlen ein gewisses an diese Armenschulen, wofür alle Soldatenkinder unentgeldlich unterrichtet werden, und das Regiment von Romberg, welches die höchste Summe giebt, zahlt 200 Gulden jährlich. Diese Schulen sind für Königsberg von unsäglichem Nutzen, es erhalten darin jährlich an tausend Kinder den Unterricht, der für sie als Handwerker und in ähnlichen Ständen hinreicht. Dürftige Theologen erhalten einigen Erwerb, und wer-

werden, indem sie hier den Unterricht geben, zu künftigen Schullehrern gebildet. Ihr Gehalt, die Miethe für die Schulstuben, und die Heizung derselben, wird von dem sehr geringen Schulgelde und dem Holzgelde von ohngefähr sechs Groschen preußisch, welches jeder Schüler entrichtet, bestritten. Sicher ist diese Anstalt zweckmäßig und gut; freilich könnte itzt manches noch verbessert werden, aber dann müßte auch zuvor ein Freund des Guten und der Armen diese Anstalt mit einem gehörigen Fond versorgen. Der Director ist gegenwärtig der Doctor der Gottesgelahrtheit und Consistorialrath Herr Reccard und der Inspector Herr Billig.

## 2) Die Regimentsschule

des von Henkelschen Infanterie-Regiments, steht unter der Aufsicht des Feldpredigers, und von den Lehrern, welches hiesige Studirende sind, werden Knaben und Mädchen in abgesonderten Classen, in der Religion, dem Lesen und Schreiben, Rechnen, und in dem unentbehrlichsten aus der Geschichte, Erdbeschreibung und Physik unterrichtet.

3) Die

### 3) Die Sackheimische, Roßgärtsche, Tragheimsche und Haberbergsche Schule,

jede mit zwei Lehrern. Die Neuroßgärtsche Schule, die beim großen königlichen Hospital, die beim St. Georgen-Hospital, und in der Vestung, jede mit einem Lehrer. Diese Lehrer sind zugleich Cantores oder Organisten bei der Kirche. Der zweite Lehrer ist ein Collaborator. Der Unterricht ist dem in den Armenschulen gleich; doch werden auch diejenigen, welche es verlangen, im Lateinischen unterrichtet.

### 4) Die Pohlnische Schule und die Lithauische Schule,

jede mit einem Lehrer. Der Unterricht ist dem in den eben angezeigten Schulen gleich, und wird außerdem noch in der pohlnischen und lithauischen Sprache ertheilet.

### 5) Die Römisch-Catholische Schule.

Vormals, als hier zu Königsberg ein Jesuiter-Collegium war, stand zugleich einer der Geistlichen als Lehrer bei derselben. Gegenwärtig wird blos vom Cantor einiger Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, und der Religion ertheilt; auch das zum Gottesdienst erforderliche Latein, und der in der Kirche übliche Gesang gelehrt.

## II. Die Französische Schule.

Sie wurde am 4ten Januar 1787 gestiftet. Sie hat zu Vorstehern: Herrn Prediger Fort, und eine besondre Schuldirection, welche aus vier Kirchenvorstehern (Anciens) und vier Hausvätern besteht. Das Gebäude, welches ehmals zur Garnisonskirche diente, ist jetzt zur Schule bestimmt, und besteht aus zwölf besondern Zimmern. Die Schule selbst hat keinen besondern Fond, sondern die Kirche schießt von ihren Capitalien dasjenige zu, was an dem gesammelten Schulgelde noch zur Unterhaltung der Lehrer und Bestreitung der Ausgaben gebricht; doch hofft diese Anstalt noch immer auf die Unterstützung unsers wohlthätigen Monarchen. Der Hauptzweck dieser Schule ist die Erhaltung der französischen Sprache unter den Colonisten. Diese wurde immer mehr verstümmelt, ja es gab manche, die sich wegen der Vortheile, welche die Colonie genießt, zum Theil auch wegen ihrer vorzüglichen Armenanstalten, zur Colonie hielten, oder wenigstens nicht von derselben trennten, ob sie gleich das Französische, die Sprache ihrer Voreltern, dergestalt verlernt hatten, daß sie dem Gottesdienst, den sie nicht verstanden, ohne Zweck und Nutzen beiwohnten. Diesem Uebel zu steuern, hatte Herr Prediger Fort längst den Entwurf, eine fran-

französische Schule zu stiften, welches er endlich auch ausführte. In dieser Schule wird die französische Sprache in allen Fällen gebraucht, wo man sich in allen andern Schulen Königsbergs der teutschen Sprache bedient. Dieses erzeugte beim Unterricht in der lateinischen Sprache große Schwierigkeiten, weil man den Schülern immer zwei Sprachen zugleich lernen mußte, und dieses ist der Grund, daß man auf der ersten Classe keinen schwerern Autor als Gedikens lateinisches Lehrbuch übersetzt. Der übrige Unterricht besteht im Lesen, Schreiben und Rechnen; in Anweisung zum teutschen und französischen Briefstiel; Religionsunterricht, nach dem französisch-reformirten und lutherischen Catechismus; Erdbeschreibung, Geschichte, und ein kurzer Abriß von Mythologie, Naturgeschichte und Physik. Wenn diese Schule sich vergrößern und so glücklich seyn sollte, einen Fond zu erhalten, so ist man geneigt, den Unterricht zu erweitern, und eine Art von Handlungsschule mit dieser Anstalt zu verbinden. Gegenwärtig besteht diese Schule aus zwei Hauptabtheilungen, eine für Knaben, die andre für Mädchen. Beide Geschlechter werden ganz abgesondert unterrichtet, für jedes sind drei Classen bestimmt, und der Unterricht der Mädchen ist wie bei den Knaben, das

lateinische ausgenommen, statt dessen sie in weib= lichen Arbeiten unterrichtet werden. Es sind zu dem Ende drei weibliche Aufseherinnen (Gouvernantes), welche in diesen weiblichen Arbeiten, zum Theil auch in einigen andern Dingen unterrichten, auch während dem Unterricht der Lehrer in den weiblichen Classen bleiben, um auf die Sitten und den Anstand der Schülerinnen zu sehen. Der Un= terricht der Knaben währet im Sommer von sieben, im Winter von acht bis eilf Uhr Vormittags; der Unterricht der Mädchen ist in den nämlichen Stun= den, fängt aber jederzeit um acht Uhr an, und Nachmittags währet der Unterricht von eins bis vier Uhr. Es wird für diesen Unterricht, woran Bekenner aller Religionen Antheil nehmen können, von denen, die nicht zur Colonie gehören, monat= lich ein Thaler bezahlt, die Colonisten zahlen ge= mäß ihren Vermögensumständen, und die Armen genießen den Unterricht unentgeldlich. Vier be= ständige Lehrer sind bei dieser Schule angesetzt, und vier Collaboratoren. Die Schüler werden nie al= lein gelassen, sie versammeln sich in Gegenwart ei= nes Lehrers, der auch die Schule erst nach ihnen verläßt, und wenn die Schüler oder Schülerinnen die Schule auf einige Augenblicke verlassen, so wer= den sie nur immer einzeln aus der Classe gelassen,

und

und die männlichen von einem Schulaufwärter, die weiblichen aber von einer alten Frau begleitet, und wieder in die Classe zurückgebracht. Diese Vorsorge ist sehr löblich; traurig aber bleibt immer der Gedanke an das Verderben unsrer Jugend, welches sie nothwendig macht. Die gegenwärtige Zahl der Schüler aus beiden Geschlechtern beträgt 107. Lehrer, die nahe bei der Schule wohnen, erbieten sich, Kostgänger anzunehmen, auch den Schülern, denen wegen weiter Entfernung der Gang in die Schule beschwerlich fällt, für einen mäßigen Preis den Mittagstisch zu geben. Der gegenwärtige Rector ist Herr Chisla.

## III. Lateinische Schulen.

### 1) Die Altstädtsche Parochial-Schule *).

Eine Verschreibung von dem Jahr 1376 giebt die erste Nachricht vom Daseyn dieser Schule, bei welcher damals nur ein Rector und ein Cantor stand,



*) Die Nachrichten von diesen und den drei darauf folgenden Schulen sind von mir aus Goldbecks Nachrichten von der königl. Universität zu Königsberg in Preußen, und den daselbst befindlichen Lehr-, Schul- und Erziehungs-Anstalten entlehnt, nachdem mir zuvor Inspectoren oder Lehrer dieser Schule versichert, daß sie außer demjenigen, was man hier verändert finden wird, mir keine bessere Nachrichten mitzutheilen wüßten.

stand, und die erst nach der Reformation ihrem Verfalle wieder entzogen wurde. Sie befand sich anfänglich auf dem Nicolaikirchhofe, und wurde im Jahr 1487, da wo itzt das Pauperhaus stehet, errichtet. Im Jahr 1536 war sie schon vortheilhaft eingerichtet, und im Jahr 1595 erhielt sie das Gebäude, worin sie sich noch itzt befindet. Sie verdankt vorzüglich ihre Aufnahme im J. 1664 dem Rector Concius, der in diesem Jahr seine Stelle als Rector Magnificus, ordentlicher Prof. der Mathematik, und erster Inspector des Collegii Albertini niederlegte, und Rector in der Altstadt wurde. Auch haben sich die Rectoren Freund, Hoynovius, und Kozik, um diese Schule sehr verdient gemacht, und eben dieses that im J. 1744 als Inspector dieser Schule der Doctor der Gottesgelahrtheit F. A. Schulz, der die Schule völlig nach der erneuerten Kirchen- und Schulenordnung vom Jahr 1735 einrichtete; und dieses ist auch noch jetzt, einige Abänderungen ausgenommen, ihre Verfassung. In unsern Tagen verdient noch der rühmliche Eifer zweier Lehrer dieser Schule, des vor wenig Jahren verstorbenen Prof. Kreuzfeldt, und des jetzigen Bartensteinschen Rectors Kuhnke gedacht zu werden. Beide standen als Collegen bei dieser Schule, und jeder, der ihren

ren Unterricht genoß, giebt ihnen das rühmlichste Zeugniß. Der Inspector dieser Schule ist jedesmal der altstädtische Pfarrer, (gegenwärtig Herr Kirchenrath Neumann). Er führt die vier ersten Lehrer ein, besucht die Lehrstunden, giebt denjenigen Schülern, welche zum heil. Abendmahl zubereitet werden sollen, vor ihrer Einsegnung einen besondern und ausführlichen Religionsunterricht, hat die allgemeine Aufsicht über die Schulverfassung, und weiset mit Zuziehung des Rectors, und nach vorhergegangner Conferenz mit den Lehrern, denselben ihre besondern Lectionen an. Es stehn gegenwärtig bei der Schule neun Lehrer, nämlich ein Rector, Prorector, Conrector, Cantor und fünf Collegen, welche letztere vom Rector eingeführt werden. Es wird von denselben täglich in 8 Stunden der Unterricht gegeben, und die Schüler sind dabei in folgende Classen vertheilt:

**In fünf theologische Classen.** Es wird in den beiden untersten Luthers Catechismus, die Ordnung des Heils nach Grohnerts kürzerem Inbegriff der vornehmsten Heilswahrheiten, und Hübners biblische Geschichte gelehrt. In der dritten und zweiten Classe wird Neumanns catechetischer Unterricht, und in der ersten Seileri Compendium

Doctri-

Doctrinae christianae minus theils in teutscher, theils in lateinischer Sprache catechetisch erklärt. Auch wird noch in den drei untern Classen Schumanns kurze Anweisung des Inhalts biblischer Bücher, und in den beiden obern Moldenhawers Introductio in libros canonicos bei dem Unterrichte gebraucht.

In fünf lateinischen Classen wird der Unterricht nach Langens Grammatik ertheilt, und von Classikern in den drei ersten Classen der Cornelius Nepos, Ciceronis epistolae et orationes selectae, Phaedrus, Curtius und Plinii epistolae et panegyricus übersetzt. In der zweiten Classe gebraucht man überdem noch Fischeri historiae selectae, und in der ersten seit 1773 auf Anordnung des jetzigen Inspectors Mosheimii Compendium histor. eccles. N. T. und die neuesten in lateinischer Sprache geschriebenen Programmen, wozu wöchentlich eine Stunde bestimmt ist. Bei den obern Classen wird wöchentlich in einer Stunde über die römischen Alterthümer Unterricht ertheilet. Die Schüler werden mündlich und schriftlich auch durch Exercitien geübt, und in der ersten Classe wöchentlich ein Exercitium extemporale geschrieben.

Die

Die griechische Sprache wird in drei Classen gelehrt nach der Hallischen Grammatik und Kypke's vocabularium. In der zweiten Classe wird Matthäus und Johannes, in der ersten das ganze Neue Testament, und zuweilen auch etwas aus Profanscribenten übersetzt und zergliedert.

Zum Unterricht in der hebräischen Sprache dienen in drei Classen die Grammatik von Rau, und Kypke vocabularium, und statt des letztern in der ersten Classe Reineccii Janua. In der dritten werden die drei ersten Capitel, in der zweiten die dreißig ersten Capitel des Genesis, und in der ersten alle historische Bücher Alten Testaments übersetzt.

Die französische Sprache wird wöchentlich in einer ordentlichen, und Mittwochs und Sonnabends in zwei außerordentlichen Classen gelehrt, wobei Grohnerts Grammaire zum Grunde gelegt wird.

Die Wohlredenheit und Beredtsamkeit wird in vier Classen vorgetragen. In den beiden untersten erhalten die Schüler eine Anleitung zur Verfertiguug kurzer Aufsätze, in der zweiten werden

den die Grundsätze des Stils vorgetragen, der Unterricht im Briefschreiben ertheilt, und allerlei teutsche und lateinische Aufsätze, z. B. Chrien und kleine Reden, verfertigt. In der ersten wird die Beredtsamkeit nach den besten alten und neuen Mustern gelehrt; auch ist wöchentlich eine Stunde zum Declamiren ausgesetzt.

**Zum Unterricht in der Dichtkunst** sind drei Classen. In der untersten erlernen die Schüler die Quantität der Silben, die Scansion; auch werden sie mit dem Zusammensetzen der Turbatverse, und den gewöhnlichsten Verſearten bekandtgemacht. In der zweiten wird dieser Unterricht fortgesetzt, und der erste Theil von Freyers Fasciculo Poëmatum übersetzt. In der ersten Classe wird dieses Werk völlig übersetzt, und auch practische Anweisung nebst Unterricht in der Mythologie ertheilt.

**Die Geschichte** wird in fünf Classen gelehrt, nämlich in der fünften und vierten die jüdische Geschichte, in der dritten die ersten Grundlinien der allgemeinen Völkergeschichte, die in der zweiten Classe ausführlicher und in der ersten Classe vollständig vorgetragen wird.

Die

Die Geographie wird in fünf Classen gelehrt. In den beiden untersten tabellarisch, in den drei obern Classen nach der Geographie zum Gebrauch des Collegii Fridericiani, und in der ersten Classe wird auch eine Einleitung in die Kenntniß der europäischen Staaten ertheilt, nach dem bei dieser Geographie befindlichen, von Bock verfertigten Anhange.

Die Arithmetik wird in drei Classen gelehrt, und die Mathematik in zwei Classen. In der zweiten die Geometrie nach Reccards Lehrbuche, in der ersten Geometrie, Trigonometrie und Astronomie. Ein kurzer Abriß der philosophischen Geschichte und der Logik wird der ersten Classe wöchentlich in einer Stunde vorgetragen. Die Vocalmusik wird wöchentlich in vier Stunden auf der Schule und vier Stunden auf dem Pauperhause gelehrt. Die Calligraphie in zwei Classen, in der untern zwei, in der ersten vier Stunden wöchentlich; außerdem sind darin noch zwei Privatstunden wöchentlich, und eine Stunde wöchentlich zum Unterricht in der Rechtschreibung in den drei untern Classen, nach Crichtons Grundregeln der teutschen Rechtschreibung. Für die, welche das Hebräische und Griechische nicht lernen, ist

eine

eine besondere Select-Classe errichtet, welche so wie jede der übrigen fünf lateinischen Classen ein besonderes Zimmer hat. In dieser Classe werden zwei Stunden wöchentlich zum Rechnen, eine zu Wiederholung der Geschichte, eine zur Erlernung der französischen Sprache, eine zum Unterricht in der Naturgeschichte, und eine zum Briefschreiben angewandt. Außerdem wird noch zwei Stunden wöchentlich im **Zeichnen**, und denen, die es fordern, in der **pohlnischen Sprache** Unterricht ertheilt.

Alle Jahr werden zwei Examina gehalten; das kleinere den Donnerstag in der zweiten Woche vor Ostern, das größere in der Woche vor Michael. Nach demselben werden die Schüler auf die Academie entlassen, und auf höhere Classen versetzt. Dem Gottesdienst wohnen die Schüler der beiden obern Classen in der Kirche bei, und nach der Vesper wird die Predigt mit ihnen in der Schule wiederholt; den drei untern Classen werden indessen in einem Schulzimmer die evangelischen und epistolischen Texte von einem Collegen catechetisch erklärt. Zum Abendmahl gehn Lehrer und Schüler jährlich dreimal. Die Schüler werden zwei Tage vorbereitet, und nach dem Genuß des Abendmahls

noch

noch eine Erbauungsstunde gehalten. Die Leichen mit der halben und viertel Schule müssen in der Stunde von zwölf bis eins begraben werden, und die, welche mit der ganzen Schule begraben werden, (welches aber selten geschieht,) werden, indeß der übrige Unterricht fortgesetzt wird, blos von einigen Lehrern, den Schülern, welche unentgeldlich unterrichtet werden, und den Pauperschülern begleitet. Diese Pauperschüler erhalten unentgeldlich Wohnung, Essen, Kleidung und Unterricht. Das jetzige Pauperhaus wurde im Jahr 1631 errichtet, vorher aber schon, im Jahr 1619, war ein anderes Pauperhaus in der Altstadt befindlich. Es sollten darin bis vierzig Schüler aufgenommen werden; jetzt ist die Zahl auf zwanzig bestimmt. Man hat sich, was die Zahl derselben anbetrifft, immer nach den Einkünften gerichtet, so daß bald mehr bald weniger aufgenommen wurden, wobei die Kinder hiesiger Bürger den Vorzug erhielten. Freiwillige Beiträge und Vermächtnisse sind der Fond dieser Stiftung, ein Theil der erforderlichen Kosten wird auch durch das Singen einzelner Pauperknaben, und durch Circuite zusammengebracht. Diese Pauperes sind eigentlich das Singechor, werden daher auch besonders in der Vocalmusik, und einige derselben vom Organisten und Stadtmusicus

auch unentgeldlich in der Musik unterrichtet. Sie stehen unter der Aufsicht des Cantors, der im Pauperhause wohnt. Zwei vom Magistrat angesetzte Vorsteher aus der Mälzenbrauer- und Kaufmanns-Zunft haben, der eine als Rendant, der andere als Oeconomus, die Aufsicht. Für arme Schüler sind bei dieser Schule das Wegersche Stipendium von 22 Gulden, für zwei arme Schüler; auch wird jährlich von dieser Familie ein armer Schüler, gewöhnlich ein Pauperknabe, gekleidet. Das Preuksche Stipendium von 30 Gulden, zu Büchern für arme Schüler, und das Kozikfsche von 25 Gulden für die beiden ältesten Pauperknaben. Die Pauperes genießen insgesamt vom Singen einige Vortheile, welche besonders für die beiden ältesten, vorzüglich den ersten, beträchtlich sind, so daß sie während ihrer academischen Jahre sich davon bei gehöriger Sparsamkeit unterhalten können. Mit dieser Schule ist auch noch die Rathsschule, eine teutsche Schule für Knaben und Mädchen, verbunden. Der fünfte Schul-College, welcher gewöhnlich nicht weiter heraufrückt, versieht den Unterricht, der in seiner Wohnung ertheilt wird, und hat dabei einige Candidaten zu Gehülfen.

Gegen-

Gegenwärtig ist der Rector der altstädtschen Schule Herr M. Weymann, und in den lateinischen Classen befinden sich 103 Schüler.

## 2) Die Kneiphöfsche Dom- und Cathedral-Schule.

Sie wurde im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts gestiftet, und nach einer Verschreibung vom Jahr 1381 wurde die Schule zu Elbing zum Muster ihrer Einrichtung angenommen. Sie lag anfänglich ohnweit dem alten Thum, in der jetzigen heiligen Geist-Gasse; wurde aber zugleich mit dem Thum in den Kneiphof verlegt. Das Schulgebäude lag zuerst, wo sich jetzt das alte Collegium befindet, und wurde im Jahr 1535 da, wo jetzt das neue Collegium liegt, errichtet, auch ihre ganze innere Einrichtung vortheilhaft verbessert. Nachdem aber auch dieses Gebäude der Academie überlassen worden, so wurde sie auf ihrer jetzigen Stelle im Jahr 1560 erbaut, und im Jahr 1696 ausgebessert. Diese Schule war so glücklich, daß bei derselben viele vorzügliche Männer als Lehrer standen: unter diesen Rogge, Gnapheus, Chemnitius, Magister Hagen, M. Babatius, M. Mylius, der preußische Dichter Simon Dach, der berühmte Petersburgsche Professor Beyer, D. Sal-

 thenius,

thenius, und Professor Flottwell. Salthenius traf unter andern die Einrichtung, daß die Studirenden, welche bei ihm hörten, zugleich seinem Schulunterrichte beiwohnen, und sich hiedurch zu künftigen Schullehrern bilden konnten; auch wurde von ihm die Schule nach dem Hallischen Waisenhause, worin er vormals Inspector gewesen, eingerichtet. M. Mylius hatte sich schon vorher um diese Schule sehr verdient gemacht, und war auch der Stifter der Schulbibliothek; sie bestand bei seinem Tode aus tausend Bänden, schien nachher vergessen zu werden, bis sie seit dem Jahr 1759 aufs neue vermehrt wurde, so daß sie jetzt aus mehr denn zwei tausend Bänden besteht. Zur Grundlage des Unterrichts und der ganzen Einrichtung dieser Schule dienen: die im Jahr 1707 für diese Schule ergangene commissorialische Verfügung, und die königliche Verordnung für die lateinischen Schulen vom Jahr 1735. Der Unterricht wird viermal in der Woche in sechs öffentlichen und zwei Privatstunden, Mittwochs und Sonnabends aber nur Vormittags in fünf Classen von zehn Lehrern ertheilt, wobei auch der Unterricht in der französischen Sprache nicht in besondern Privatstunden, sondern öffentlich gegeben wird.

Die Einrichtung des Pauperhauses stimmt mit dem Altstädtschen überein, und die Zahl der Pauperknaben ist seit kurzem ebenfalls auf zwanzig festgesetzt, und außer der Oberaufsicht des Rectors stehn sie auch unter der besondern Aufsicht von einem der Lehrer, der auch auf dem Pauperhause wohnt. Für arme Schüler ist das Lamprechtsche Stipendium, und das von Bironsche dient zur Anschaffung der Bücher für arme Schüler. Für die Witwen der Rectoren sind Legate, und für die Söhne derselben academische Stipendien ausgesetzt. Vorzüglich verdient ein Wohlthäter dieser Schule, der Tribunals-Rath und Kneiphöfsche Viceburgemeister Johann Schimmelpfennig, ein Ehrenvolles Andenken. Bei seinen Lebzeiten sorgte er reichlich für diese Schule, und hinterließ ihr nach seinem Tode ein Vermächtniß von zwölftausend Thalern.

Der gegenwärtige Rector der Kneiphöfschen Schule ist Herr Doctor Pisanski. Es sind darin gegenwärtig gegen 180 Schüler befindlich, und aus derselben seit dreißig Jahren über vierhundert auf die Academie entlassen worden.

## 3) Die Löbenichtsche Schule.

Diese wurde bald nach der Reformation errichtet; anfänglich stand nur ein Rector, als M. Justus Hedio, und ein Cantor, Philipp Davelius, bei selbiger. In dem 1580 neuerbauten Gebäude haben so lange nur zwei Lehrer unterrichtet, bis die Schule 1614 eingeweiht, und Adrian von Wendt, ein Westphäler, vom Tilsitschen Rectorat hieher berufen wurde. Es wurden sieben Lehrer angesetzt, und die Schule wuchs mit der Zeit so an, daß 1684 unter dem Rector M. Lackmann 320 Schüler vorhanden waren, welche Anzahl aber hernach durch die in gleicher Grenze angelegte Friedrichs- und Teutsch-Reformirte Schule allmälig abnahm und jetzt aus 110 Lehrlingen besteht. 1764 brannte das Schulgebäude samt dem Paupernhause völlig ab; beide wurden aber bald darauf wieder erbaut, so daß die jetzige Schule schon den 23sten März 1768 eingeweiht wurde, zu deren Anbauung aus königlichem Fond 3459 Reichsthaler, und zum Paupernhaus 2652 Reichsthaler gegeben wurden. Unter den Lehrern haben sich vorzüglich die Rectoren M. Rackmann, M. Hoynovius, M. Kaufmann, M. Passarge, und Johann Christoph Thack verdient gemacht. Letztrer, ein gründlicher Mann, hinterließ auch ein

ein Capital von 1000 Thalern, dessen Interessen zu einem Stipendium für die daselbst Dimittirte bestimmt sind. In dieser Schule wird der Unterricht täglich 8 Stunden, Mittwochs und Sonnabends aber nur Vormittags von sieben Lehrern ertheilt. Es sind seit kurzem einige neue Lehrbücher, als: Selectae historiae, Gedike's lateinisch, griechisch und französisches Lesebuch, die Encyclopädie u. s. w. eingeführt. Der Unterschied bei dieser Schule ist vorzüglich der, daß hier von sieben Lehrern das bestritten werden muß, was bei den andern zwei Stadtschulen von neunen geschieht. Das Pauperhaus, welches gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch milde Gaben und Vermächtnisse entstand, besitzt vor den zwei andern das größte Capital. Vor Zeiten wurden darin zwanzig Pauperes, seit einigen Jahren aber werden nur sechszehn unterhalten. Ihr Inspicient ist gemeinhin, da sie auch zur Academie vorbereitet werden, der Pro- oder Conrector gewesen, nach Zeit und Umständen aber auch einer der Collegen, oder auch ein Collaborator. — Der gegenwärtige Rector ist Herr Conrad.

4) Die Teutsch-Reformirte Schule bestand schon als eine kleine Schule im J. 1658, wurde im J. 1664 vergrößert, erhielt im J. 1774 eine neue Verfassung, welche im J. 1779 völlig zu Stande kam. Es stehen bei derselben drei ordentliche Lehrer, fünf Collaboratoren, welches hiesige Studirende sind, die nicht auf immer angenommen werden, und ein Schreibmeister. Der Unterricht wird fünfmal in der Woche Vormittags von 7 bis 11, und des Mittwochs, an welchem Tage die Kirche besucht wird, nur von 7 bis 9 Uhr ertheilet, und des Nachmittags viermal wöchentlich von 1 bis 4 Uhr. Die Classen bei dieser Schule sind folgende: zwei mathematische, drei arithmetische, eine philosophische, eine für die Naturhistorie, drei für den Unterricht in der Religion, zwei hebräische, drei griechische, vier lateinische, vier historische, vier geographische, eine mythologische, zwei französische, drei calligraphische, eine Leseclasse, eine Classe zur Uebung in schriftlichen Aufsätzen, und eine Vorbereitungsclasse für diejenigen, welche am Beschluß des halben Jahres die Academie beziehen. Verschiedene Wissenschaften, wie z. B. Geschichte, werden von den Lehrern vorgetragen, und nachher das Vorgetragene fragweise durchgegangen. Die Schüler wer-

werden mit aller nur möglichen Gelindigkeit behandelt, und die, welche Lastern ergeben sind, so bald es nur bemerkt wird, aus der Schule geschafft, wobei man, wenn sie noch keine öffentliche Aergerniß gegeben, mit Schonung verfährt. Die Zahl der Schüler beläuft sich auf neunzig, und der gegenwärtige Rector ist der pohlnisch-reformirte Prediger Herr Wannowsky.

## 5) Das Collegium Fridericianum

verdankt seinen Ursprung dem Holzkämmerer Gehr, der im J. 1698 seine Kinder durch einen Studirenden unterrichten ließ, und da die Kinder seiner Freunde hieran Antheil nahmen, so daß ihre Zahl sich auf acht vermehrte, einen zweiten, und endlich gar einen dritten Lehrer annahm, welcher letztre arme Kinder und unentgeldlich unterrichten mußte. Bei denen hierüber geführten Beschwerden wurde diese Anstalt durch eine königliche Commission untersucht, erhielt den verdienten Beifall, und wuchs aller Hindernisse ohngeachtet, die Neid und Eifersucht entgegensetzten. Sie erhielt, wie im dritten Heft bereits erzählt worden, im J. 1703 ein eigenes Gebäude, und den Namen Fridericianum. Sie hatte nichts weiter zu ihrem Fond, als die Hälfte vom Uebermaaß aus dem königlichen Holzgarten,

garten, wovon damals der Werth 2 bis 300 Thaler war. Außer dem Stifter hat diese Schule ihrem ersten Director und Inspector Doctor Lysius viel zu verdanken, und Doctor F. A. Schulz machte sich auch als Director um diese Anstalt sehr verdient. Von den Inspectoren verdienen Wolf und Salthenius, und der Subinspector, nachheriger Professor Kypke, rühmlichst gedacht zu werden, und der jetzige Superintendent Herder zu Weimar, Doctor Moldenhauer zu Hamburg, und Rector Schlegel zu Riga, waren ehemals Lehrer bei dieser Schule. Gegenwärtig ist der Director derselben Herr Consistorialrath Doctor Reccard, der Inspector Herr Damisin, und der Subinspector Herr Thiel. Der Subinspector pflegt gewöhnlich auch Unterricht zu ertheilen. Die übrigen Lehrer sind insgesamt hiesige Studirende. Diese Anstalt muß aus einem dreifachen Gesichtspuncte betrachtet werden, nämlich: als teutsche Schule, als lateinische Schule, und als Pensions-Anstalt. In den drei teutschen Classen wird Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Briefstil ertheilt; auch etwas von Erdbeschreibung, Naturgeschichte und Physik gelehrt. In den sechs lateinischen Classen wird die Grammatik zum Gebrauch des Collegii Fridericiani zum Grunde gelegt.

Von Autoren werden Cornelius Nepos, Ciceronis Briefe, auserlesene Reden, und die Bücher von den Pflichten, Livius, Ovid, Virgil und Horaz übersetzt; auch beinahe täglich eine schriftliche Ausarbeitung geliefert, und zwar bald in lateinischer, bald in teutscher Sprache. Die Ausarbeitungen sind Briefe, kleine Reden, Gedichte oder Uebersetzungen. Im Griechischen wird, außer dem Testamente, Gesners Chrestomathie, und der Homer gelesen. Das Französische wird in einigen Privatstunden gelehrt; die Erdbeschreibung wird nach Schwabens Geographie, auch die Mathematik, Logik, Physik und Naturgeschichte gelehrt. Die Pensionairs erhalten auch, wenn sie es wollen, Unterricht in der Italienischen, Englischen und Pohlnischen Sprache, der Musik und dem Zeichnen. Auch war vor wenig Jahren noch eine anatomische, öconomische Classe u. d. gl. Die Pension ist äußerst mäßig. Ein Pensionair, der mit seinem Inspicienten allein logirt, zahlt, wenn er beim Inspector speist, 120, wenn er nicht allein logirt, 110 Thaler. Ein Pensionair, der in der Oeconomie am ersten Tisch speiset, giebt 80, und am zweiten Tisch 58 Thaler. Auch wird armen Schülern, die aber zu guten Hoffnungen berechtigen, selbst hievon noch etwas erlassen, und

seit

seit einigen Jahren, da der Inspector selbst die Oeconomie übernommen, hat sich, welches bei dem gestiegnen Preise der Victualien um so mehr Lob verdient, der Tisch merklich gebessert. Frühstück, Privatstunden und Krankenpflege werden besonders bezahlt. Die Pensionairs stehen unter der Aufsicht eines Inspicienten, welches ein hiesiger Studirender ist, und es wird täglich einigemal von den Inspectoren nachgesehn, ob sie sich zweckmäßig beschäfftigen. Man tadelt bei dieser Pensionsanstalt den Mangel an Reinlichkeit, so vorzüglich durch die Erlaubniß, welche die Pensionairs haben, dem Schulunterricht in Schlafröcken beizuwohnen, und selbst in dieser Kleidung zu Tische zu gehen, befördert werden soll. Ferner noch die außerordentlich sitzende Lebensart, indem die ganze Bewegung darin besteht, daß sie im Winter täglich zweimal, im Sommer dreimal, auf dem kleinen mit hohen Mauern umgebenen Platz des Collegiums ohngefähr eine Viertelstunde lang auf- und abgehen. In allem hat das Waisen-Haus zu Halle dem Collegio Fridericiano zum Muster gedient, doch ist auch vieles verändert worden.

6) Das königliche Waisenhaus,
welches auch eine lateinische Schule, eigentlich aber eine milde Stiftung ist, und deshalb auch unter letztern vorkommt.

Alle diese Schulen Königsbergs erwarten jetzt eine Veränderung, ein Beweis, daß sie selbst die Nothwendigkeit einer Verbesserung einsehen, und sicher wird Preußen den Mann segnen, der diese so nothwendige Verbesserung zweckmäßig unternimt. Es ist weder meines Amts, noch Berufs, diesen Anstalten Lob oder Tadel zu ertheilen; doch scheint es mir Pflicht, mit wenig Worten dasjenige zu sagen, was ich davon aus eigner Erfahrung weiß, oder was unser Publicum einstimmig darüber äußert. Von den mir bekandten Professoren der philosophischen Facultät habe ich es durchgängig gehört, daß bei denjenigen, die sie während ihres Decanats unter die academischen Bürger aufnehmen, der Mangel an Kenntniß der alten Sprachen beinahe allgemein sey., und aus eigener Erfahrung weiß ichs, daß es nur hin und wieder einen jungen Mann giebt, der Kenntniß seiner Muttersprache besitzt; und Männer, die einen weitläuftigen Briefwechsel führen, versichern, daß ein nur leidlich, ja nur orthographisch rich-

tiger

tiger Brief von einem Jünglinge schon selten sey. Was Geschichte und Erdbeschreibung anbetrifft, so habe ich es häufig gefunden, daß junge Leute den Kopf mit Namen angefüllt hatten, und alsdenn recht viel hierin gethan zu haben glaubten. Die neuern Sprachen werden größtentheils schlecht und fehlerhaft gesprochen, und dasjenige, was in den Schulen von academischen Wissenschaften gelehrt wird, bringt beinahe gar keinen Nutzen. Sicher liegt hievon viele Schuld an unsern Schulen selbst. Z. B. an einer zweckmäßigen Vertheilung der Stunden; denn so sehr nothwendig auch ein gründlicher Religionsunterricht ist, so scheint es doch zu weit gegangen, wenn sechs Stunden wöchentlich die Theologie gelehrt wird, indeß man wöchentlich nur eine Stunde auf Logik, Physik oder Naturgeschichte, und höchstens zwei Stunden auf Mathematik verwendet. Ein zweites Uebel ist die Lehrmethode. Der Nutzen der catechetischen Methode ist unleugbar; allein, die Lehrer in manchen Schulen ahmen so gerne dem Professor nach, und ihr mündlicher Vortrag ermüdet oft den Schüler und bleibt fruchtlos für ihn. Mancher Lehrer will alles durch den Stock erzwingen, und manche gehen wieder in der Güte und Nachsicht zu weit. In manchen Schulen wird die Stelle eines Autors

zuerst

zuerst von dem Lehrer, nachher von den Schülern der Reihe nach übersetzt. Diese lernen durch diese häufige Wiederholung die Stelle des Autors nebst der Uebersetzung auswendig, und plaudern sie alsdenn her, ohne hiedurch im Betreff ihrer Sprachkenntnisse auch nur das geringste zu gewinnen, und auf die nämliche Weise geht es oft mit den mathematischen Demonstrationen. Am Fridericiano tadelt man unter andern die häufige Veränderung der Lehrer; denn die erste lateinische Classe hatte, so wie die Mathematik, innerhalb zwei Jahren, vier Lehrer, und diese beschweren sich auch über das abnehmende Gehalt, und es wäre überhaupt zu wünschen, daß diese Lehrer erst nach einer genauen Prüfung von Sachkundigen Männern angenommen, und alsdenn auch von der Obrigkeit bestätigt würden. Uebrigens scheinen die Klagen über die zu ausgebreitete Gewalt des Inspectors ohne Grund. Gerade hiedurch haben Lysius und Schulz diese Anstalt berühmt gemacht, und ein Mann, der gründliche, wissenschaftliche und pädagogische Kenntnisse mit Frömmigkeit und Rechtschaffenheit verbindet, kann diese in ihrer Anlage äußerst vortheilhafte Anstalt gehörig unterstützen und leiten. Mit eben der Freimüthigkeit, womit ich hier geredet habe, liegt es mir auch am Herzen, unsere Schulen

zu

zu rechtfertigen. Sie haben vor dreißig, ja noch vor zwanzig Jahren so viele vorzügliche Männer gebildet, und wenn dieses jetzt seltener geschieht, so kann doch die Schuld nicht an der Schule allein liegen. Sicher ist es, daß bei dem außerordentlichen Steigen der Lebensmittel, die Einkünfte der Schullehrer, die vor zwanzig Jahren nicht unbeträchtlich waren, jetzt eine Kleinigkeit sind, die nicht mehr zu ihrem Unterhalte hinreicht, und hiedurch wird mancher rechtschaffene Mann mit den besten Anlagen vom Schulamte zurückgeschreckt. Ein junger ächter Pädagoge nimt dann zuweilen ihre Stelle ein, und statt die Fehler des Zeitalters, die manchem seiner Collegen ankleben, mit christlicher Liebe zu übersehen, läßt er seinen Hohn so laut hören, spricht so viel von neuen Erziehungsgrundsätzen, daß die Schüler endlich mit über ihre Lehrer lachen, und unter letztern selbst Factionen entstehen. Mehr aber, als dieses, schadet die häusliche Erziehung. Die Eltern fordern nur größtentheils, daß die Kinder nur alles spielend erlernen sollen; letztere, nur an Tändeln gewöhnt, mit einem Gedächtniß, das nicht im geringsten geübt ist, können, wenn sie in eine öffentliche Schule kommen, nicht die geringste Anstrengung ertragen, und hegen einen unüberwindlichen Abscheu gegen Arbeit

und Ordnung. Sie halten alle Sprachen und Schulwissenschaften für Pedanterei, hören dieses Urtheil selbst zuweilen von manchen Eltern, die es noch überdem fordern, daß ihr Söhnlein im vierzehnten oder funfzehnten Jahr auf die Academie komme. Welchem redlichen Schullehrer kann es unter diesen Umständen verdacht werden, wenn er nicht leistet, was er zu leisten im Stande wäre? da überdem oft noch ein physicalischer Grund, durch zu freie Gespräche der Eltern und des Gesindes veranlaßt, sich seinem Bestreben widersetzt. Man kann es Erziehern und Eltern nicht genug auf die Seele binden, sich einem Laster zu widersetzen, das mit jedem Tage unter der Jugend gemeiner wird, unsern Knaben die Freuden der Jugend raubt, manchen, den die Natur mit den trefflichsten Anlagen ausgerüstet, bis zum Dummkopf abstumpfet, und manchen Jüngling, der vielleicht der Stolz seines Vaterlandes werden könnte, entnervt oder gar in die Grube bringt.

# IV. Die Universität *).

Da sich Marggraf Albrecht und der ihm unterworfene Theil Preußens zur lutherischen Kirche bekannte, war ein Mangel an Geistlichen; und man findet, daß diese in den frühesten Zeiten nicht ohne große Schwierigkeit aus Teutschland erhalten werden konnten, und diese strebten schon damals, wie Brisman und Poliander, durch Vorlesungen einheimische Theologen zu bilden. Dieses erzeugte beim Marggrafen den Entschluß, eine fortwährende Anstalt hier im Lande zu errichten, worin sich auch Einheimische zum Predigtamte die erforderlichen Kenntnisse erwerben könnten; und hiemit verknüpfte er zugleich die Gelegenheit zur Erlernung der übrigen Wissenschaften. Alles wirkte, die Gesinnungen des Marggrafen zu unterstützen. Er wurde von seiner eignen Gemahlin Sophia Dorothea dazu aufgemuntert, und auch von den im Jahr 1540 versammelten Landständen förmlich darum ersucht. Deshalb errichtete er ein

*) Diese Nachricht ist aus Arnolds Historie der Königsbergschen Universität, einiges auch aus Goldbecks Nachrichten von der königl. Universität zu Königsberg entlehnt, und einige Nachrichten aus den neuesten Zeiten wurden mir von hiesigen Professoren gütigst mitgetheilt.

ein academisches Gymnasium, welches den Namen des Pädagogiums oder Particulars erhielt, und in der Fundation desselben vom 24sten Oct. 1541 erklärte sich schon der Marggraf, diese Anstalt, wenn sie zunehmen sollte, in eine Academie zu verwandeln. Der erste Lehrer führte den Namen des Archipädagogus; die andern Lehrer wurden Hypodidascali genannt. Von denselben wurde Unterricht in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache ertheilt, auch Vorlesungen aus allen vier Facultäten gehalten. Dieses Pädagogium erhielt wichtige Vorrechte; es wurde für dasselbe ein eignes Gebäude errichtet, und da aller Unterricht unentgeldlich ertheilt wurde, zur Unterhaltung desselben jährlich 3000 Mark ausgesetzt; eine für die damalige Zeit sehr wichtige Summe, die es auch noch, wenn wir den Silbergehalt des damaligen Geldes erwägen, in unsern Zeiten seyn würde, weil damals eine Mark Preußisch ein und ein Vierthel Gold-Gulden Märkisch gleichgeschätzt wurde. Um auch dieser Anstalt einen schnellen Wachsthum zu verschaffen, verordnete Marggraf Albrecht, daß acht Schüler derselben, die sich der Theologie, sechs, die sich dem Rechte, vier, die sich der Medicin, und acht, die sich den freien Künsten gewidmet, auf auswärtige Academien gesandt,

sandt, und den erstern acht jährlich vierzig, den übrigen aber zwanzig bis dreißig Gulden preußisch gereicht werden sollten; und in Ermangelung von Einländern, wurde dieses auch Ausländern zugesagt, wenn sie sich auf diesem Pädagogio Zeugnisse des Fleißes erworben, und dem preußischen Staat zu dienen verpflichtet hatten.

Nachdem die Academie errichtet war, wurde dies Pädagogium derselben untergeordnet, und diente dazu, die Studirenden vorzubereiten, und erlosch in der Folge im Jahr 1619.

Die Academie selbst wurde im Jahr 1543 gestiftet, und am 17ten August 1544 eingeweiht. Marggraf Albrecht bemühte sich, durch den ersten Rector Sabin die päbstliche Bestätigung derselben zu erhalten; der Pabst aber wollte sie nicht eher ertheilen, bis die kaiserliche Bestätigung erfolgt wäre. Der Kaiser war zur Ertheilung derselben nicht abgeneigt; da es sich aber auch damit in die Länge zog, so bewarb sich Marggraf Albrecht um die Bestätigung des Pohlnischen Hofes, die im J. 1560 erfolgte, und am 29sten September 1561 publicirt wurde. Zum Fond dieser Academie wurden 3000 Mark ausgesetzt, und überdem noch

1000

1000 Mark zur Unterhaltung armer Studirenden. Denen eilf Professoren, die damals bei der Academie waren, wurde verstattet, die für die Academie bestimmte Summe unter sich zu theilen; aber wegen mancher deshalb entstandenen Streitigkeiten ersuchten sie den Marggrafen, ihre Gehalte zu bestimmen, der hierauf am 4ten März 1547 verordnete: daß der erste Professor jeder der drei obern Facultäten 200 Gulden, der zweite 150 Gulden, und jeder Professor der philosophischen Facultät 100 Gulden, und der Archipädagogus 60 Gulden preußisch erhalten sollte. Die Professoren hatten außerdem wenig Einkünfte, und da selbst dieser bestimmte Gehalt oft nicht zur rechten Zeit fiel, so entstand hiedurch mancher Nachtheil für die Academie, und oft blieben nach erfolgter Erledigung die academischen Lehrstellen lange unbesetzt. Es wurde deshalb auf Ansuchen der Academie ihr das Amt Fischhausen zur Erhebung ihrer Gefälle angewiesen, auch ein gewisses Deputat aus eben diesem Amte für einen sehr geringen Preis zugestanden, so daß für den Scheffel Roggen und Gersten nur vier Groschen, und für die Tonne Butter funfzehn Mark abgezogen werden sollten; auch wurde der Academie das Gut Thalheim von ein und vierzig Huben für den

sehr geringen Preis von 2500 Mark überlassen, und alles dieses durch das Haupt-Privilegium vom 18ten April 1557 bestätigt. Der Academie war hiedurch in etwas, aber nicht völlig geholfen; sie bat deshalb, ihren Fond noch mit 2000 Mark zu erhöhen, und erhielt am Stephans-Tage 1566 die Versicherung: daß bei Erledigung caduker, besonders ehmaliger Kirchengüter, für sie gesorgt werden sollte; immer aber wurden ihr Weitläuftigkeiten und Rechtshändel entgegengesetzt, bis sie endlich vom Marggrafen George Friedrich zum Ersatz für dieses unerfüllt gebliebene Versprechen eine Zulage von 2425 Mark erhielt, worüber das Diplom am 6ten May 1586 zu Königsberg ausgefertigt wurde. Von diesen Zulagen wurde das Gehalt des ersten Professors der Theologie mit 200 Gulden, des zweiten mit 150, und jedes der übrigen Professoren mit 100 Gulden vermehrt. Die beiden Hypodidascali am Pädagogio erhielten jeder dreißig Gulden, und der academische Secretair 6 Gulden 20 Groschen Zulage. Dieses Geld wurde ebenfalls aus dem Amte Fischhausen, und wenn der Ertrag dieses Amtes nicht zureichte, aus der Rentey gezahlt. Indeß wurden die Preise der Lebensmittel immer höher, und die Bitten um Vermehrung des Gehalts wurden oft von der Academie

demie erneuert. Churfürst Johann Sigismund verordnete deshalb im Jahr 1609, daß der Academie die 528 Mark für das der Academie bestimmte Deputat fernerhin nicht mehr abgezogen werden sollten, und ertheilte noch für die drei Hypodidascali und den Subinspector aus den Strafgeldern eine jährliche Zulage von 195 Mark. Im Jahr 1619 hörte das Pädagogium völlig auf, und das Einkommen desselben fiel an die philosophische Facultät. Im Jahr 1639 wurde der Academie von jeder Hube eine Abgabe von zehn Groschen bewilligt. Das hiedurch zusammengebrachte Geld sollte auf Interessen gegeben werden, und diese unter alle Professoren, die Extraordinarien mitgerechnet, vertheilt werden; auch sollten jährlich 60 Achttheil Holz unter die Professoren und ihre Witwen vertheilt werden; aber diese Versprechen blieben lange unerfüllt. Endlich im J. 1643 wurden den Professoren 30 Achttheil Holz ertheilt, und im Jahr 1646 jährlich 70 Achttheil für die Academie bestimmt, welches in der Folge verschiedentlich bestätigt wurde; und gegenwärtig werden der Academie 87⅜ Achttheil Holz jährlich ertheilt. Ueberdem verordnete Churfürst Friedrich Wilhelm: daß die durch Uebertretung des Duelledicts entspringenden Strafgelder an die Academie

 gezahlt

gezahlt werden sollten. Im Jahr 1641 verkaufte die Academie das Gut Thalheim, und die Zinsen des dafür gelöseten Capitals wurden seitdem unter die Professoren vertheilt. Durch verschiedene Zulagen dieser Art war allmälig der Fond der Academie jährlich auf 3329 Rthlr. 70 Groschen angewachsen, und Churfürst Friedrich der Dritte verordnete am 20sten August 1697, daß dieses Einkommen folgendermaßen vertheilt werden sollte: Für den ersten Professor der Theologie jährlich 1000 Mark, den zweiten 800 Mark, den dritten 450 Mark; für den ersten und zweiten in der juristischen Facultät jedem 800 Mark, dem dritten 450 Mark. Die drei Professoren der Medicin und der Professor der Mathematik erhielten jeder 800 Mark, und jeder der übrigen Professoren 750 Mark. Der Ueberrest des Einkommens wurde auf die Oeconomie für die Inspectoren der Alumnen und die academischen Officianten verwandt. Unter König Friedrich Wilhelm dem Ersten im Jahr 1725 wurde die Einrichtung getroffen: daß das Gehalt der Professoren nicht mehr aus dem Amte Fischhausen, sondern viertheljährig aus der Renten gezahlet werden sollte. Statt des Deputats erhielt die Academie ein Capital von 28000 Rthlr., wovon die Zinsen zur Anschaffung dessel-

desselben verwandt werden sollten; bald darauf aber wurde wieder festgesetzt, daß einige litthauische Aemter das Getreide liefern, und von den Zinsen der 28000 Rthlr. dafür bezahlt werden sollten. Es wurde aber seit dieser Zeit nur blos Korn geliefert, doch so viel, als auch die Gerste und Erbsen, wenn man ihren Preis nach der damaligen Kammer-Taxe berechnet, an Werth betrugen, und alles Getreide wurde folgendermaßen vertheilt: Jeder Professor, der im Senate sitzt, den Decanus der philosophischen Facultät mitgerechnet, soll 60 Scheffel Korn, 13½ Scheffel Gerste, und 6 Scheffel Erbsen; der dritte Professor der Medicin und die vier Professoren der philosophischen Facultät, welche nicht im Senate sitzen, jeder 40 Scheffel Korn, und vier Scheffel Erbsen erhalten. Statt der ehemaligen Accise-Freiheit erhielt jeder Professor ordinarius 80 Gulden jährlich. Für die ehemalige freie Metze, und die Erlaubniß, jährlich ein Gebräusel-Bier zu brauen, wurde der Academie ein gewisses an Gelde gezahlt; auch die Mitglieder der Academie 1616 von den Quartiergeldern befreit. Friedrich Wilhelm der Zweite, der überall die Wissenschaften unter seinen Schutz nahm, vermehrte gleich bei seiner Thronbesteigung das Einkommen der hiesigen Academie mit

2000 Rthlr., wovon ein jeder Professor (Herr Hofrath Metzger und Herr Professor Mangelsdorf ausgenommen, welche zwei Professuren haben,) ein jährliches Einkommen von 86 Rthlr. 60 Groschen erhielt. Bei der medicinischen Facultät wurde ein Prosector mit 50 Rthlr., und bei jeder der drei obern Facultäten ein vierter Professor mit 80 Rthlr. 60 Groschen Gehalt angesetzt. Die medicinische Facultät legt jährlich 36 Rthlr. 60 Groschen in ihr Aerarium, um solches zu einem botanischen Garten, oder einer andern nützlichen Unternehmung zu verwenden. Von der philosophischen Facultät werden jährlich 86 Rthlr. 60 Groschen in das Aerarium gelegt. Das Gehalt des academischen Secretairs und der Pedellen wurde auch beträchtlich vermehrt, so daß ersterer itzt 100, und jeder der letztern 50 Rthlr. erhält. Verschiedene Privatpersonen haben sich auch um die Academie verdient gemacht. Das Legat eines jährlichen Einkommens von 100 Rthlr. für den ältesten Professor der philosophischen Facultät, von des verstorbenen Ober-Burggrafen von Rode Excellenz, ist die wichtigste dieser Stiftungen; die übrigen, von weit geringerm Belange, sind in Arnolds Geschichte der Königsbergischen Universität, Seite 91 bis 96,

und

und in Mangelsdorfs Nationalblättern verzeichnet.

Außer diesen Einkünften genießt die Academie noch ansehnliche Vorrechte, und bei den Privilegien derselben sind die Privilegien der Academie zu Crakau zum Grunde gelegt. Der Stifter der hiesigen Academie gab derselben das Haupt-Privilegium am 18ten April 1557, wodurch die Academie freie Gerichtsbarkeit über alle zu derselben gehörige Personen, deren Hausgenossen und Kinder, wenn sie noch unter väterlicher Gewalt stehen, ingleichen die Befreiung von allen Schatzungen und Abgaben erhielt.

Wenn ein Professor mit seinen Kindern theilet, so werden seine Kleidungsstücke und Bücher nicht mit in Theilung gebracht, und wenn das Vermögen der unter die Academie gehörigen Personen nach ihrem Tode außerhalb Landes geht, so gehört der vierte Theil davon als Detractsgeld der Academie, die auch ihr völliger Erbe ist, dafern die Verstorbenen keine nahe Erben hinterlassen. Wenn ein Professor durch Alter oder Krankheit, sein Amt zu verwalten, gehindert wird, so bekommt derselbe ein Jahrlang das völlige, und alsdenn

für

für seine übrige Lebenszeit die Hälfte des Gehalts. Die Witwen empfangen das Sterbequartal, und alle Professoren nebst Frauen und Kindern das freie Begräbniß. Einige andere Vorrechte der Professoren, als: der Vorkauf an Victualien, und das Recht, Handwerker in ihren Häusern zu halten, sind itzt von keinem Nutzen.

Den Studirenden ist eine vorzügliche Beförderung vor Ausländern, und denen, die von unterthänigen Eltern gebohren, und sich dem Studiren gewidmet, völlige Freiheit zugesagt. Die Theologen erhielten durch die Bemühungen des Doctor F. A. Schulz gewissermaßen die Befreiung vom Soldatenstande, welches auch als auf die übrigen Studirenden ausgedehnt betrachtet wurde; allein seit dem Jahr 1784 ist dieses genauer bestimmt, und diejenigen, welche sich dem Studiren widmen, durch den Stand ihrer Eltern aber nicht vom Militaire befreit sind, müssen, ehe sie auf die Academie kommen, den Abschied des Regiments zu erhalten suchen.

Die Professoren theilen sich wie gewöhnlich in vier Facultäten, wovon die theologische, juristische und medicinische die obern Facultäten genannt

nannt werden. Es ist einer neuern Verordnung zu Folge nicht mehr erlaubt, daß ein Professor zwei Stellen in verschiedenen Facultäten besitzen darf, doch hat auch hievon vor kurzem Herr Doctor Hasse eine Ausnahme gemacht; allein in einer Facultät werden häufig zwei Stellen vereinigt. Die sämtlichen Lehrer bekennen sich zur Lutherischen Religion, doch sind auch bereits Reformirte auf hiesiger Academie Professoren gewesen. Die medicinische Facultät ertheilt die Doctor-Würde ohne auf Religion Rücksicht zu nehmen; die philosophische Facultät aber hält auch in neuern Zeiten strenge darauf, daß die Privatlehrer in derselben sich einzig zur Lutherischen Kirche bekennen. Wenn ein Professor in zwei Facultäten die Doctor-Würde erlangt, so steht es demselben frei, auch in beiden Facultäten Vorlesungen zu halten, und jeder öffentliche Professor ist verpflichtet, vier Stunden, jeder außerordentliche aber zwei Stunden wöchentlich unentgeldlich zu lesen. Das gewöhnliche Honorarium für die Privat-Collegia ist halbjährig 4 Rthlr.; da aber hierüber keine bestimmte Gesetze sind, so wird zuweilen etwas mehr, auch weniger entrichtet, und es verdient mit Beifall angezeigt zu werden, daß, obgleich verhältnißmäßig mit andern teutschen Academien die Gehalte unse-

rer

rer Professoren gering sind, dennoch viele derselben mit der größten Bereitwilligkeit armen Studirenden ihre Privatvorlesungen unentgeldlich zu besuchen erlauben. Ja mir sind Beispiele bekandt, daß sie selbst Jünglingen, welche Schaam von der Bitte hierum zurückhielt, durch ihren Antrag zuvorgekommen sind. Bei Erledigung der Professorstellen hat die Academie laut ihren Privilegien das Recht des Vorschlages, und derselbe wird entweder von Hofe aus bestätigt, oder auch nach Gutbefinden ein anderer berufen. Jeder Professor muß vor Antritt seiner Stelle disputiren, und vormals war es erforderlich, daß, wer auf hiesiger Academie ordentlicher Professor werden wollte, wenigstens zwölf Disputationen oder andre Schriften herausgegeben haben mußte; in neuern Zeiten aber wird hierauf nicht mehr geachtet. Die Professoren hatten in den ältesten Zeiten einen sehr hohen Rang. Seit dem Jahr 1693 wurde festgesetzt, daß die Professoren der obern Facultäten vor den Burgemeistern der drei Städte Königsberg den Rang haben, und auf diese die ordentlichen Professoren der philosophischen Facultät, und alsdenn die außerordentlichen Professoren folgen sollten. Was die Jurisdiction anbetrifft, so ist im vierten Hefte, wo unter den Collegien zu Kö-

nigs-

nigsberg auch der academische Senat angeführt ist, davon gehandelt worden; und die Geschichte der Academie ist von Arnold, die der hieselbst vor Alters vorgefallnen theologischen Streitigkeiten aber in Hartknochs Kirchengeschichte weitläuftig abgehandelt.

**Die theologische Facultät** erhielt ihre Statuten im Jahr 1624. Sie hält gewöhnlich alle vierzehn Tage ihre Zusammenkünfte, worin der Decanus präsidirt, der alle halbe Jahr der Reihe nach gewählt wird. Dieser hat auch den Vortrag bei den Sitzungen, und wenn er außer denselben die Stimmen oder Unterschrift seiner Collegen nöthig hat, so wird deshalb eine verschlossene Kapsel bei allen Professoren herumgesendet. Er führt die Rechnungen der Facultät, unterschreibt die Briefe und Zeugnisse, welche unentgeldlich ertheilt werden; die Berichte an das Etats-Ministerium aber werden von allen Mitgliedern der Facultät unterzeichnet. Die Studirenden, welche sich zur theologischen Facultät bekennen, werden zuerst von demselben, und dann auch von den übrigen Professoren vor ihrer Aufnahme examinirt, und alle hier studirende Theologen sind verpflichtet, halbjährig der Facultät ihre Namen, Wohnung, Alter,

ter, die Collegia, welche sie gehört und noch hören wollen, u. s. f., anzuzeigen. Die Erlaubniß zum Predigen wird nach geschehener Prüfung von der theologischen Facultät ertheilt, welche auch alle die Candidaten, welche sich zu einer Prediger- oder Schullehrer-Stelle bei einer lateinischen Schule melden, tentiret. Ein Mitglied dieser Facultät hat auch noch besonders die Aufsicht über das Pohlnische und Litthauische Seminarium. In jedem derselben werden vier Stunden wöchentlich junge Theologen geübt. Die Lehrer sind ebenfalls Studirende, welche dafür gewisse Stipendien und Beneficien genießen; die Zahl der Litthauer aber, welche nur einige Fertigkeit in dieser Sprache haben, vermindert sich beinahe jährlich. Die Facultät hat zwei Cassen, die vom Decanus verwaltet werden, dem der Lector aus dem Collegio Albertino einigermaßen zur Hand gehen, und wöchentlich, wenn es erforderlich, sechs Bogen für ihn abschreiben muß. In den kleinern Fiscus kömmt dasjenige Geld, welches die Facultät für Promotion einnimt. Ein Zehntheil davon kömmt in den größern Fiscus; von den übrigen neun Zehntheilen erhält der Decanus den zehnten Theil, das übrige wird unter alle Professoren zu gleichen Theilen vertheilt. Im größern Fiscus wird das eben angeführte Zehntheil

so

so lange gesammelt, bis eine Summe von wenigstens 100 Mark auf Interessen gegeben werden kann, und mit diesen Interessen werden die Glieder der Facultät, die es bedürfen, ihre Witwen oder Kinder unterstützt. Die Kosten bei Erlangung der Doctor-Würde in dieser Facultät sind gemäß den Statuten 25 Ducaten. Der Candidat muß sich vor Erlangung derselben einem Facultäts-Examen unterwerfen, auch einen ganzen Tag disputiren, drei Tage lang lectiones cursorias, und in der Schloßkirche eine Doctor-Predigt halten. Vormals waren weitläuftige Ceremonien bei Ertheilung der Doctor-Würde üblich, wovon die Erlassung bei dem königlichen Etats-Ministerium gesucht werden muß, und es werden alsdenn nur die Gebräuche beobachtet, welche bei Ertheilung der Licentiaten-Würde üblich waren. Der neue Doctor muß die symbolischen Bücher, das corpus Doctrinae prutenicum und die Formula Concordiae dergestalt beschwören, daß er alles, was der Meinung orthodoxer Theologen widerspricht, zu verdammen und zu bestreiten angelobet *). Die gegenwärtigen Mitglieder dieser Facultät sind:

Herr

*) Arnolds Hist. des Königsb. Univers. Th. I. Beil. 51. S. 258.

Herr Consistorialrath Doctor Reccard, Herr Ober-Hofprediger, General-Superintendent und Consistorialrath Doctor Schulz, Herr Consistorialrath Doctor Gräf, Herr Doctor und Professor Hasse; und als Privat-Docenten, Herr Doctor Pisansky, und Herr Professor Wald, als Baccalaureus der Theologie, halten auch theologische Vorlesungen.

Die juristische Facultät ist ihrer Einrichtung nach der theologischen gleich. Der Decanus ist zu den ähnlichen Arbeiten, die in dieser Facultät vorfallen, verpflichtet; bekömmt den zwanzigsten Theil von den Einkünften der Facultät, eben soviel wird in das Aerarium derselben gelegt, das übrige unter alle Mitglieder vertheilt. Der erste Professor ist gemäß der Stiftung über den Justinianischen Codex, der zweite über Pandecten, der dritte über Institutionen zu lesen verpflichtet. Vor Ertheilung der Doctor-Würde muß der Candidat sich einer strengen Prüfung unterwerfen, drei Tage lang die lectiones cursorias halten, und ohne Präses disputiren. Die großen Feierlichkeiten werden seit dem Jahr 1706 unterlassen; die Dispensation aber muß noch immer nachgesucht werden. Gegenwärtig ist bei dieser Facultät nur ein öffentlicher

licher Lehrer, nämlich Herr Doctor Holzhauer, und zwei Privatlehrer, Herr Doctor Johswich und Herr Doctor Reibnitz.

Die medicinische Facultät ist ihrer Einrichtung nach den vorigen gleich; nur von den Einkünften erhält der Decanus ein Dritttheil, eben soviel die übrigen Mitglieder, und ein Dritttheil wird ins Aerarium gelegt. Die drei ersten Professoren sind besonders angewiesen, Anatomie, Botanik und Chemie zu lehren; und jeder Doctor, der allhier promovirt, kann, wenn er sich in die Facultät aufnehmen läßt, privatim lehren. Der Candidat wird vor der Promotion zuförderst examinirt, und nachdem die gewöhnlichen Vorlesungen und die Disputation gehalten worden, wird zur Promotion durch eine besondere Schrift eingeladen, worin auch der Lebenslauf des Candidaten erzählt wird. Die Promotion selbst geschieht gemäß königlicher Bewilligung von 1701 ohne die ehemaligen großen Feierlichkeiten. Diese Facultät besitzt durch die Vorsorge des Doctor Büttner ein anatomisches Theater, auch ist seit kurzem ein academischer Prosector angesetzt. Die ordentlichen Professoren sind: Herr Leibarzt und Hofrath Doctor Metzger, Herr Doctor Elsner, und Herr

Doctor Hagen. Ein Privatlehrer und zugleich academischer Prosector ist Herr Doctor Cruse.

**Die philosophische Facultät** besteht aus acht Mitgliedern, wovon aber nur vier im Senat sitzen. Wenn das Decanat einen von den vier jüngern Professoren trifft, so erhält dieser ebenfalls den Sitz im Senat und den Rang über seine Collegen. Nach einer Verordnung vom J. 1719 wird ein Professor, wenn zum erstenmale das Decanat an ihn kommen sollte, übergangen. Der Decanus ist, die Acten dieser Facultät genau zu führen, verpflichtet, und ihm muß deshalb der academische Scriba zur Hand gehen. — Alle übrigen, welche sich bei hiesiger Academie inscribiren lassen, werden vom Decanus geprüft, und müssen dafür 2 Rthlr. und einige Groschen, Adliche und Juden aber noch einmal soviel erlegen. Der Decanus hat auch die Censur aller Schriften, die nicht für eine der drei höhern Facultäten gehören; doch muß zuvor jede Schrift erst demjenigen Professor mitgetheilt werden, in dessen angewiesene Wissenschaft sie einschlägt, und sie erhält, erst von diesem und dem Decanus gebilligt, das imprimatur des Magnificus, so, daß auf diese Weise jede Schrift, welche hier zu Königsberg gedruckt wird, eine

eine dreifache Censur passiren muß. Jedes Mitglied dieser Facultät kann alle diejenigen Wissenschaften lehren, welche in keine der höhern Facultäten einschlagen; die Professoren aber sind wegen der öffentlichen Vorlesungen auf besondre Wissenschaften gewiesen; auch müssen sie ein Collegium über Pädagogik unentgeldlich wechselsweise lesen. Sämtliche Professoren schwören, wenn sie zu ihrer Stelle gelangen, den Senator-Eid, weil sie insgesamt das Decanat in dieser Facultät erhalten, und hiedurch in den Senat kommen. Auffallend ist in diesem Eide der harte Ausdruck gegen die Sacramentarii *), worunter nach strengen Grundsätzen der lutherischen Kirche auch die Reformirten gehören, die doch auf alle Weise Achtung und Toleranz verdienen. Dis Magister müssen sich, wenn sie Vorlesungen halten wollen, in die Facultät aufnehmen lassen, und sich in Betreff der Vorlesungen der Direction der Facultät unterwerfen. Die Magister-Würde wird nach einer vorher geschehenen Prüfung vom Decanus dieser



*) Juro — — — me item nullas fanaticas opiniones aut sectas sive Anabaptistarum sive Sacramentariorum hic defensurum aut probaturum esse. Arnolds Hist. der Königsb. Univers. Th. I. Beilage 48. Seite 168.

Facultät, und nach einem öffentlichen Examen von allen Mitgliedern derselben, ertheilt. Diese Facultät besitzt auch ein Privilegium vom Pohlnischen Könige Sigismund, welches denjenigen, die in derselben hier promoviren, den Pohlnischen Adel ertheilt. Die gegenwärtigen öffentlichen Lehrer sind: Herr Professor Kant, Lehrer der Logik und Metaphysik, Herr Professor Reusch, Lehrer der Physik, Herr Professor Krause, Lehrer der practischen Philosophie, Herr Professor Mangelsdorf, (welcher zwei Professuren hat,) Lehrer der Dichtkunst, Beredtsamkeit und Geschichte, Herr Hofprediger Schulz, Professor der Mathematik, Herr Doctor Hasse, Professor der orientalischen Sprachen, Herr Professor Wald, Lehrer der griechischen Sprache, Herr Professor Hahn, außerordentlicher Lehrer der Beredtsamkeit. Als Magister lehren in dieser Facultät Herr Doctor Pisansky, und die Herren Halter, Wlochatius und Pörschke.

Die vielen bei der Academie befindlichen milden Stiftungen werden bei den übrigen Stiftungen dieser Art angeführt werden.

# V. Gelehrte Gesellschaften.

## 1) Die Königl. deutsche Gesellschaft

wurde im Jahr 1741 vom damaligen Oberhofprediger Quandt, Professor Flottwel, und einigen andern Gelehrten gestiftet. Sie erhielt durch ein besonderes Diplom vom 18ten August 1743 ihre Bestätigung, und die Erlaubniß, sich eine Königl. deutsche Gesellschaft zu nennen. Sie erhielt zwei Insiegel mit einem fliegenden Adler, die Censurfreiheit aller Schriften, die von ihr des Drucks würdig erkannt worden, ein eignes Zimmer auf dem Schlosse zu ihren Sitzungen, und ein Achttheil Brennholz. Sie empfing auch die Erlaubniß, sich einen Protector aus dem Königl. Etatsministerio zu erwählen; auch ordentliche, außerordentliche, und Ehren-Mitglieder aufzunehmen. Während des Protectoramts Sr. Exc. des Etatsminister v. Korff wurde bestimmt, daß sie sich außer der Cultur der deutschen Sprache, der Redekunst und Poesie, mit der Preußischen Geschichte beschäfftigen sollte. Der gegenwärtige Protector derselben sind Se. Exc. der Königl. Preuß. Etatsminister und Canzler Herr Reichsgraf von Finkenstein. Der Präsident ist Herr Kirchen- und Schulen-Rath Hennig; die Zahl der Mitglieder, die

Ehren-Mitglieder mitgerechnet, erstreckt sich auf funfzig; und die Gesellschaft ist nächstens, einen Band ihrer Schriften herauszugeben, entschlossen.

## 2) Die freie Gesellschaft

wurde vom Hofrath und Professor der Beredtsamkeit Gütther im Jahr 1743 gestiftet, und erlosch unter dem Professor Werner im Jahr 1762. Sie wurde im Jahr 1787 vom Herrn Professor Wald wieder erneuert, und am 4ten Febr. und 14ten April 1788 bestätigt; wobei der Etatsminister von Knoblauch Exc. die Protection übernahm. Am 25sten Sept. des nämlichen Jahres wurde die freie Gesellschaft mit der deutschen vereinigt; Herr Professor Wald übernahm die Directorstelle der deutschen Gesellschaft; und alle Mitglieder der freien Gesellschaft wurden auch zugleich Mitglieder der deutschen, doch wurde denselben vom Königl. Etatsministerio das Recht ertheilt, sich auch nach der Vereinigung, öffentlich, Mitglieder der freien Gesellschaft zu nennen.

## VI. Pensions = Anstalten.

Man erwarte nicht unter dieser Rubrik Nachrichten von allen einzelnen Personen zu Königsberg, die ein paar junge Leute zu sich ins Haus nehmen; ich werde freilich einige der vorzüglichsten dieser Art namhaft machen, um auswärtige Eltern auf diejenigen Männer aufmerksam zu machen, bei denen sie ihre Kinder unterbringen könnten; zuvor aber sey mir noch diese Erinnerung erlaubt, daß Eltern, die ihre verwahrloste, zum Theil schon ausschweifende erwachsene Söhne, einem Manne in Pension geben, und diese alsdenn völlig umgebildet, und von jeder Ausschweifung abgehalten wähnen, mehr fordern, als der redlichste Mann bei dem besten Willen und unermüdetem Fleiße zu thun vermag. Weibliche Pensionsanstalten sind hier in Königsberg äußerst häufig, aber leider größtentheils nur aus dem Grunde, weil man sie als ein Erwerbsmittel betrachtet. So nachtheilig manche für Herz und Sitten sind, so wird es doch beinahe keiner, die sich zur weiblichen Erzieherin aufwirft, an Zöglingen fehlen. Ein Vorurtheil, das mit jedem Jahre stärker einreißt, ist hieran schuld, jede Mutter glaubt nämlich etwas an ihrer Tochter zu versäumen, wenn sie solche nicht wenigstens auf eine Zeitlang nach Königsberg in

Pension gegeben, damit solche, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, ein bischen Französisch, Clavierspielen, Tanzen und Singen erlerne. Diese Dinge sind einem Mädchen vom Mittelstande höchst entbehrlich, und verdienen es gewiß nicht, daß man oft dabei die wichtigste Bestimmung des weiblichen Geschlechts, gute Weiber, und gute Mütter zu werden, so gleichgültig übersieht. Manches gute Mädchen lernte hier erst den Leichtsinn kennen, entfernte sich hier zuerst von der Unschuld, wurde durch Lobsprüche ihrer Schönheit zuerst eitel gemacht, bald hernach zu dem Gedanken gebracht, sich in einen höhern Stand emporschwingen zu können, manche erhielt eine so schiefe Richtung, ihrem Putze und einigen unbedeutenden Dingen den höchsten Werth beizulegen, und diesem ihre ganze Zeit aufzuopfern, andre wurden mit den Vergnügungen großer Städte bekandt gemacht, die Einsamkeit des Landlebens vereckelt, und hiedurch werden unsere leider zu häufigen Pensionsanstalten oft die Veranlassung zu unglücklichen Ehen. Häufig habe ich von Ehemännern hierüber die Klagen gehört, und ich glaube, wenn ich solche hier öffentlich wiederhole, vielleicht etwas Gutes zu stiften. Weit bin ich indeß entfernt, allen unsern Pensionsanstalten diesen Vorwurf zu machen; mit aller

aller Achtung verdient eine Baronesse von Bondoli genannt zu werden, die sich Veredelung des Herzens bei ihren Zöglingen zum Hauptendzweck macht, auch sind die verwitwete Frau Commercienräthin Cruse, und mehrere durch ihre Pensionsanstalten sehr vortheilhaft bekandt. Es giebt gewiß mehrere, die namentlich angeführt zu werden, und Lob verdienen, die ich aber deshalb nicht anführe, weil sie entweder nur wenige Kostgängerinnen annehmen, oder mir auch nicht genau bekandt sind.

**Von männlichen Pensionsanstalten** werde ich das von Gröbensche Stipendien-Haus, welches zum Theil Pensionsanstalt, mehr aber milde Stiftung ist, unter letztern anführen, und von Privat-Erziehungs-Anstalten verdient die des Herrn Bötticher vorzüglich bekandt zu werden. Dieser Mann, der Kenntnisse mit Herzensgüte verbindet, und gewiß die mehresten zu einem Pädagogen erforderlichen Eigenschaften besitzt, hat sich jetzt ganz der Erziehung von sechs bis acht Knaben gewidmet, und wenn er bei diesen auch in reiferem Alter soviel leistet, als er jetzt in ihrer frühern Jugend schon für sie thut, so kann ihm unmöglich der lauteste Beifall entgehen. Herr Doctor Pisansky und Herr Magister Wlochatius

neh-

nehmen einige Pensionairs an, und bemühen sich, jungen Studirenden, denen noch manche Schulwissenschaften fehlen, hierin nachzuhelfen. Herr Duncker, Inspector des Stipendien-Hauses, nimt ebenfalls Pensionairs an; auch hat sich in unsern öffentlichen Blättern Herr Professor Mangelsdorf Pensionairs anzunehmen erboten. Die Zöglinge des Herrn Prediger Fort erhalten Gelegenheit, die französische Sprache durch häufige Uebung leicht zu erlernen; auch haben Herr Consistorialrath Gräf, Herr Kirchenrath Hennig, Herr Consistorialrath Anders, Herr Prediger Wannowsky, Herr Subrector de Beau und mehrere Schulmänner einige Kostgänger.

---

# Anhang.

## Nachricht von den in Königsberg befindlichen Bibliotheken und Sammlungen von Naturalien, Münzen, Instrumenten, Gemälden und Kupferstichen.

### 1) Oeffentliche Bibliotheken.

Die Königliche Schloß-Bibliothek wurde vom ersten Herzoge Preußens, dem Marggrafen Albrecht, gestiftet, und die Bücher vorzüglich in den Jahren 1534 und 1540 angeschafft. Der berühmte Theologe Chemnitius und andere damals lebende Gelehrten erwähnen ihrer schon auf das rühmlichste. Außer diesem großen Bücher-Vorrathe besaß Marggraf Albrecht noch eine besondre Kammer-Bibliothek, welche in dem Zimmer über dem Schloßthore aufgestellt war, und größtentheils

theils aus theologischen und historischen Werken in teutscher Sprache bestand. Sie wurde durch das Testament des Marggrafen im Jahr 1565 mit der größern Bibliothek verbunden, welche auch durch den Büchervorrath des pomesanischen Bischofs Paulus Speratus einen ansehnlichen Zuwachs erhielt. Es ist wahrscheinlich, daß nach Secularisirung der preußischen Klöster, die in denselben vorgefundenen Bücher, den Grund zu dieser Bibliothek gelegt, wenigstens bestätigen die vielen geschriebenen und gedruckten theologischen Werke aus den Jahren kurz vor, oder bald nach der Reformation diese Muthmaßung. Die Nachfolger des Marggrafen Albrecht, besonders George Friedrich, vermehrten diese Bibliothek beträchtlich. Es wurde auch erst unter dem letztern im Jahr 1583 die vorhin erwähnte und beträchtlich vermehrte Kammer-Bibliothek mit der größern Bibliothek verbunden, der nunmehr auch zwei Zimmer auf der neu erbauten Westseite des Schlosses eingeräumt wurden. Sie befand sich aber noch in größter Unordnung, war auch nicht zum öffentlichen Gebrauche bestimmt, bis im Jahr 1667 der D. Mart. Sylvester Grabe die Bibliothek gehörig ordnete, und ein Verzeichniß derselben verfertigte. Sie wurde von dieser

ser Zeit an des Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 4 Uhr geöffnet, und erhielt im folgenden Jahr 1668, durch das Vermächtniß des preußischen Statthalters Bogislaus, Fürsten von Radzivil, einen Zuwachs von ohngefähr fünftehalbhundert Büchern, unter denen sich verschiedene Handschriften und seltene Werke befanden. Auch wurden diese Bücher noch von den Einkünften der Radzivilischen Güter vermehrt. Der nachherige preußische Statthalter Ernst Bogislaus, Herzog von Croy und Arschott, und mehrere angesehene Standespersonen, beförderten auch das Wachsthum dieser Bibliothek; aus der aber auf Befehl des Churfürsten Friedrich Wilhelm verschiedene Manuscripte und seltene Werke nach Berlin gesandt werden mußten. Sie wird noch jährlich vermehrt, besteht jetzt aus 16000 Bänden, und enthält in allen Fächern vorzügliche Werke. Die medicinischen Bücher hat Herr Hofrath Metzger im ersten Stücke des medicinischen Briefwechsels beschrieben; und die seltenen Bibelausgaben hat M. Lilienthal im ersten Bande des erläuterten Preußens bemerkt. Es verdienen davon vorzüglich angemerkt zu werden: eine Handschrift der vulgata, welche Doctor Stark, der ihrer sich während seines Hierseyns bei seiner

ner Arbeit über die Psalmen bediente, in das zwölfte Jahrhundert setzt; und ein Codex membranaceus des alten Testaments, den Doctor Lilienthal in seiner Commentatio critica näher beschreibt. Eine auf Pergament von Hans Luft gedruckte Bibel in zwei kostbaren Bänden; vor dem ersten befindet sich das Bild des Marggrafen Albrechts im Ordenshabit, und vor dem zweiten in weltlicher Kleidung, zu Folge der Ueberlieferung von Lucas Cranach gemahlt. Auch verdient die arianische Bibel in pohlnischer Sprache, welche unter dem Namen der Radzivilischen bekandt ist, angeführt zu werden. Von seltenen und kostbaren Büchern zeige ich folgende an; nicht als ob sie die vorzüglichsten dieser Bibliothek wären, sondern weil sie am ersten ins Auge fallen: Le Pitture antiche d' Ercolano, Econtorni incise con qualche spiegazioni, 5 Bände; Encyclopedie ou Dictionaire raisonné des sciences, des arts et des metiers par une Societé des Gens de lettres; Bibliotheca fratrum polonorum; Scriptores historiae Byzantinae; Hevelii machina coelestis, beide Theile; die Florentinischen Pandecten; Philosophical Transactions vom ersten bis auf den neuesten Band fortgesetzt, wovon bis jetzt in Königsberg nur unvollständige Exemplare waren.

ren. Die Acta Eruditorum vollständig. Die Schriften der Schwedischen, Petersburger, Pariser, Berliner und Göttingischen Academie der Wissenschaften. Für die preußische Geschichte enthält diese Bibliothek viel schätzbare Werke, wovon ich nur den Altvater preußischer Geschichte, Lucas David, ein vollständiges Exemplar des Simon Grunav, den Jeroschin, und Radewalds Chronik, sämtlich Handschriften, und eine sehr wichtige Sammlung von Urkunden anführe. Vorzüglich sind die Fächer für Patristik und Kirchengeschichte besetzt. Die Sammlung von Concilien, von Kirchenvätern in lateinischer und griechischer Sprache, worunter viele Ausgaben, die vor dem Tridentinischen Concilio, und folglich nicht castrirt sind. Werke in Stephanianischen, Plantinianischen, Aldinischen, Frobenianischen, Oporinischen und Juntinischen Ausgaben, findet man häufig, wie auch solche Werke, die gleich nach der Erfindung der Buchdruckerkunst erschienen sind, wovon M. Lilienthal im Erl. Pr. und Herr Bernoulli in seiner Reise verschiedene angeführt haben. Das älteste der gedruckten Bücher ist: Tractatus de regimine religiosorum editus per fratrem Johannem de Hagen Anno 1465.

Zu den Seltenheiten, welche auf dieser Bibliothek gewiesen werden, gehört: die silberne Bibliothek, welche aus zwanzig Bänden, nämlich 14 Folianten- und 6 Quart-Bänden besteht. Es sind Postillen und Gebetbücher, deren sich Marggraf Albrecht zu seiner Hausandacht bedient hat. Sie sind in Bänden von Silber, die größtentheils schön gearbeitet sind, gebunden; auch wird in dem Schranke, der diese Bibliothek enthält, eine handschriftliche Anweisung des Marggrafen Albrecht für seinen Sohn und Nachfolger Albrecht Friedrich, imgleichen eine Unterweisung der Herzogin Elisabeth von Braunschweig für ihren Sohn, den Herzog Ehrich, und eine andere für ihre Tochter, die zweite Gemahlin des Marggrafen Albrecht, aufbewahrt. Ein astronomisches Instrument, dessen Gebrauch eine kleine Schrift unter folgendem Titel anzeigt: **Martin Knutzens Beschreibung des Torqueti, oder eines allgemeinen astronomischen Zimmelszeigers, einer sinnreichen, vor itzo aber mehrentheils unbekanten Maschine, die auf hiesiger Königlichen Bibliothek zu sehen ist.** Ein im Jahr 1584 vom Eberhard Häuslain, ehemaligen Münzmedailleur, verfertigtes Kunstwerk, wel-

ches

ches aus verschiednen in Metall, Stein und Holz, theils eingegrabenen, theils auch erhoben gearbeiteten Schriften besteht. Das **Messer**, welches der Bauer Andreas Grünheide im Jahr 1635 verschluckte, wovon er wieder durch eine Operation befreit wurde, nach welcher er noch zehn Jahr lebte. Ein Stück von einem Pfeil, welches der damit verwundete Landmeister Erasmus von Reitzenstein zu den Zeiten des Hochmeisters, Heinrich Resle von Richtenberg, 14 Jahre lang im Kopfe trug, und welches ihm endlich zum Gaumen herausfiel. Noch wird auf dieser Bibliothek ein herbarium vivum des berühmten preußischen Naturforschers Helwing aufbewahrt, welches aus sieben Folianten besteht, und größtentheils die in Preußen wild wachsenden Pflanzen enthält. Auch befinden sich hier zwei sehr gut conditionirte Exemplare des Korans, die Clavicula Salomonis in Manuscript, ein Pack chinesischer Schriften, und ein Persianisches Manuscript, welches die Gesetze des Divans, von dem Dichter Haphith in Verse gebracht, enthalten soll. Diese Bibliothek wird noch des Mittwochs und Sonnabends Nachmittags geöffnet. Neben der Thüre sind die Gesetze befindlich, unter denen der Gebrauch dieser Bibliothek gestat-

tet wird, und ohne die Bewilligung des preußischen Canzlers werden niemanden Bücher mit nach Hause gegeben. Der gegenwärtige Bibliothecar ist Herr Reusch, Professor der Physik; und der Subbibliothecar Herr Sommer, Subinspector des Collegii Albertini.

**Die Wallenrodische Bibliothek** hat ihren Ursprung von dem Preußischen Canzler Martin von Wallenrod, der seine kostbare Bibliothek durch eine Feuersbrunst im Jahr 1623 verlohr, aber mit unermüdetem Fleiße wieder eine neue sammelte, und durch sein Testament verordnete, daß sie unzertrennt demjenigen seiner Söhne und Nachkommen bleiben sollte, der sich den Wissenschaften gewidmet hätte. Diese Bibliothek wurde noch vermehrt; und nachdem der preußische Landmeister Johann Ernst von Wallenrod im Jahr 1650 einen Ort auf dem Thurm der Domkirche an sich gebracht und ausbauen lassen, daselbst aufgestellt, und seit dem Jahr 1673 des Dienstags und Freitags im Winter von 1 bis 3, und im Sommer von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Der Bruder des vorigen George Heinrich von Wallenrod hinterließ der Bibliothek in seinem Testament 9000 Mark, welche der

Landhofmeister Johann Ernst von Wallenrod in seinem Testament mit 1000 Mark vermehrte, und es wurde festgesetzt, daß diese 10000 Mark auf dem Gute Irrgelaken stehen bleiben sollten. Der Schwiegersohn des vorigen, der Landhofmeister Christoph Graf von Wallenrod, hinterließ der Bibliothek gleichfalls 1000 Mark, und das nämliche that der Obermarschall Siegmund von Wallenrod. Die Interessen dieses Capitals dienen zur Unterhaltung des Bibliothecars, und zur Vermehrung der Bibliothek, welche auch durch Geschenke verschiedener Herrn und Grafen von Wallenrod vermehret wurde. Im vorigen Jahr erhielt die Bibliothek durch das Testament des Pfarrer Geelhar zu Gilge gegen 1200 Bücher, wodurch das theologische Fach sehr vermehrt wurde. Die Zahl der Bücher beträgt jetzt über 10000; das historische Fach ist gut besetzt, und es sind auch verschiedene die preußische Geschichte betreffende Handschriften, die sich auf dieser Bibliothek befinden, im 3ten Bande des Erl. Pr. angezeigt, wozu auch noch des seligen Rabe Sammlung von genealogischen Nachrichten und Stammtafeln der preußischen adelichen Familien, das vollständigste Werk dieser Art in Preußen, hinzugekommen ist. Die Sammlung von Bi-

 beln

beln in fremden Sprachen, worunter sich auch die zu Antwerpen gedruckte Polyglotte befindet, ist beträchtlich; so wie die Sammlung von Concilien und Kirchenvätern. Die Bibliothek ist auch mit verschiedenen neuen kostbaren Werken, als: Lavaters physiognomischen Fragmenten, u. a. m. vermehrt worden.

Zu den Seltenheiten, welche auf dieser Bibliothek vorgezeigt werden, gehört ein Koran. Das Original des von Kaiser Carl V. dem Doctor Luther gegebenen freien Geleitsbriefes. Verschiedene Briefe von Luther, und dergleichen mehr. Verschiedene Naturalien, unter denen eine neun Ellen lange ausgestopfte Schlange, deren genauere Beschreibung man im Linnee unter der Gattung Anguis, wozu sie gehört, nicht findet, und sehr große Zähne des Narwalls; eine Sammlung von Münzen, die aber keine vollständige Suite ausmachen, unter denen sich eine 25 Ducaten schwere goldene Medaille befindet, die auf der einen Seite ein Brustbild mit der Unterschrift: Effigies Hieronimi Scotti Placent. auf der andern Seite einige durch einander gewundene Schlangen mit der Ueberschrift: utcunque, befindlich ist, und auf dem Rande stehet: AN. AB. 1580. Man hat

hat bis jetzt keine Erklärung dieser Münze, von der sich aber das Mährchen erhalten hat, daß sie Scottus über der Tafel des Herzogs in Preußen aus Brodt verfertigt, und dem Canzler Rappen zum Geschenk gemacht habe. Wer aber dieser Scottus gewesen sey, ist nicht auszumitteln. Von den hier befindlichen Gemälden verdient ein sehr schöner Christus-Kopf mit der Dornenkrone, ein heiliger Hieronymus von Hannibal Caraccio, Doctor Luther und Philipp Melanchthon, beide von Lucas Kranach, vorzüglich bemerkt zu werden. Noch sind hier zwei Globen von 26 Zoll im Durchmesser, und eine Sphära armillaris Copernicana von der nämlichen Größe. Die Inspectoren dieser Bibliothek sind: die beiden Senioren der Familie von Wallenrod, ohne deren Bewilligung kein Buch ausgeliehen wird. Der jetzige Bibliothecar ist Herr Hennig, Kirchen- und Schulen-Rath, auch Pfarrer im Löbenicht.

Die academische Bibliothek entstand anfänglich dadurch, daß einige Bücher im academischen Archiv aufbewahrt waren, die sich hernach durch Schenkungen und Legate einiger Subinspectoren des Collegii Albertini vermehrten.

Vorzüglich aber bereicherte diese Bibliothek der im Jahr 1723 verstorbene Professor Bläsing, der ihr seine Bücher, Instrumente, und sein Münz-Cabinet hinterließ; auch bekam sie aus dem Nachlaß des academischen Canzlers Kovalewsky verschiedene gute Werke. Zu ihrer Vermehrung aber dient auch noch ein kleiner Beitrag, der von den Studirenden bei ihrer Ankunft auf die Academie erlegt wird. Die Zahl der Bücher beläuft sich auf 7500, worunter vorzüglich das mathematische Fach reichhaltig ist. Auch befinden sich hier viele vor dem Jahre 1480 gedruckte Werke. Unter vielen brauchbaren mechanischen und mathematischen Instrumenten verdient vorzüglich ein Hevelischer Quadrant von $4\frac{1}{2}$ Fuß radius, und ein Sectant von $3\frac{1}{2}$ Fuß radius bemerkt zu werden. Das Münz-Cabinet besteht aus dreizehn griechischen Münzen, worunter ein Lysimachus, Cimon und Philippus I. befindlich; 34 römische consularische Münzen, und 1120 Münzen römischer Kaiser, die Herr Professor Werner zum Theil in seinen academischen Einladungsschriften beschrieben hat, und die um so merkwürdiger sind, da sie größtentheils in Preußen gefunden worden. Außerdem enthält dieses Münz-Cabinet 21 goldene und 70 silberne Medaillen,

daillen, und 1023 andre silberne Münzen. Diese Bibliothek ist auf dem Collegio Albertino befindlich, und wird seit dem Jahr 1724 des Mittwochs und Sonnabends Vormittags von 9 bis 11 Uhr auf Verlangen geöffnet. Der jetzige Bibliothecar ist Herr Professor Reusch.

**Die Stadt- oder Raths-Bibliothek** entstand durch ein Vermächtniß des ersten lutherischen Predigers in der Altstadt, Johann Polianders, der im Jahr 1541 seine Bibliothek, die aus ohngefähr 1000 Bänden bestand, dem Magistrate der Altstadt durch sein Testament hinterließ. Durch ein Testament des Rathsherrn Johann Lohmöller wurde diese Bibliothek vermehrt, auch wurden einige Strafgelder zum Ankauf neuer Bücher bestimmt. Seit dem Jahr 1612 wurde festgesetzt: daß jedes Mitglied des Magistrats ein Buch, oder etwas an Geld zu dieser Bibliothek beitragen sollte, und der Vice-Burgemeister Heinrich Bartsch der ältere verband mit derselben seine eigne Bibliothek, die aus 1500 Bänden bestand, die nach seinem Tode von seinem Sohne, dem Stadt-Secretair und nachherigen Registrator Heinrich Bartsch dem jüngern, in dieser Bibliothek aufgestellt, in Ordnung gebracht und be-

beträchtlich vermehrt wurde. Im Jahr 1707 wurde die Bibliothek aus dem Gewölbe des Altstädtschen Rathhauses, worin sie bis dahin aufbehalten worden, auf das altstädtsche Pauperhaus gebracht; und es machte sich als Bibliothecar Theophilus Siegmund Beyer, der nachher als Professor und Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Petersburg berühmt wurde, um diese Bibliothek sehr verdient, und noch mehr that sein Nachfolger, der durch seine Untersuchung der preußischen Geschichte und Alterthümer rühmlichst bekandte Magister Michael Lilienthal. Es wurde zur Vermehrung der Bibliothek dasjenige Geld bestimmt, welches die jungen Bürger ehemals an das Zeughaus erlegt hatten, und es wurde festgesetzt, daß jedes Mitglied des Königsbergschen Magistrats und Stadtgerichts, und jeder, der vom Magistrat eine Besoldung zöge, bei Antritt seiner Stelle, der Bibliothek ein Geschenk mit einem guten Buche, oder an baarem Gelde machen sollte.

Vom Altstädtschen Pauperhause wurde im J. 1742 die Bibliothek auf die Altstädtsche Schule gebracht, und daselbst in sechs Zimmern aufgestellt, und nachdem im Jahr 1773 der Bau des gegen-

gegenwärtigen Altstädtschen Rathhauses vollendet war, wurde die Bibliothek wieder auf dasselbe gebracht, und erhielt vor kurzem durch das Vermächtniß des Herrn Lauson einen beträchtlichen Zuwachs. Gegenwärtig besteht sie aus ungefähr 12000 Bänden, und die Sammlung der Bibeln besteht aus ungefähr anderthalbtausend Exemplaren, worunter sich ein Codex membranaceus des alten Testaments aus dem vierzehnten Jahrhundert, einige Handschriften der Vulgata, ein neues Testament in malabarischer Sprache auf Palmblättern, und verschiedene der seltensten Ausgaben befinden, wovon einige in den Actis Borussicis Band 3. näher beschrieben sind. Für die Geschichte Preußens ist diese Bibliothek sehr reichhaltig; es sind darin einige 40 Bände kleine, Preußen betreffende Schriften, theils gedruckt, theils geschrieben; Freiburgs handschriftliche Chronik, die laut Hartknochs Zeugniß unter die brauchbarsten gehört; Fischers Borussia subterranea u. a. m. befindlich. Die Rabbinische Bibliothek des ehemaligen Lübeckschen Superintendenten Pfeiffer; eine Handschrift von Quintiliani Institutionibus, vom Sextus Empiricus, und eine Handschrift des Lactantius auf Pergament mit vielen Verzierungen, verdienen die Aufmerksamkeit des Kenners. Wich-

tig

tig ist noch die Sammlung der mathematischen Bücher und Instrumente, aus dem Nachlaß des ehemaligen Professors zu Nimwegen, Christian Otters, eines gebohrnen Preußen, worunter ein Theil der Instrumente von ihm selbst verfertigt worden ist.

Diese Bibliothek hat auch eine beträchtliche Sammlung von Kupferstichen, einige Gemälde, unter denen ein Nero von Caraccio, ein Gemälde des Copernicus, der Ueberlieferung zu Folge eine Copie des Gemäldes, welches Copernicus von sich selbst verfertigt; auch werden das Copernicanische Weltsystem, der im dritten Bande des Erl. Pr. beschriebene magische Ring, und andre Merkwürdigkeiten allhier aufbewahrt. Die Bücher dieser Bibliothek werden denjenigen, die das Ihrige zur Vermehrung derselben beigetragen haben, gegen einen Revers geliehen. Der gegenwärtige Bibliothecar ist Herr Krause, Professor der practischen Philosophie.

2) Privat-

## 2) Privat-Bibliotheken und Sammlungen von Naturalien, Münzen, Instrumenten, Kupferstichen und Gemälden.

Se. Excellenz Herr von Braxein, Etatsminister und Obermarschall, besitzt die ansehnlichste Privat-Bibliothek in Königsberg. Sie ist sehr reichhaltig für die Geschichte, besonders Preußens; soll schon über 12000 Bände enthalten, und es ist wahrscheinlich, daß der jetzige Besitzer sie einst zum öffentlichen Gebrauche bestimmen wird.

Herr Brunsisch, Doctor der Arzneigelahrtheit, besitzt eine beträchtliche Bibliothek, die größtentheils Werke aus allen Fächern der Arzneigelahrtheit, der Naturgeschichte und Physik enthält, nebst verschiedenen physicalischen Instrumenten.

Herr Casparini, Doctor der Arzneigelahrtheit, besitzt ein ansehnliches Münz-Cabinet.

Das Collegium Fridericianum besitzt eine kleine Bibliothek, die durch einen Geldbeitrag, welchen abgehende Schüler erlegen, vermehrt wird.

Die

Die Chirurgische Societät besitzt eine Sammlung von Büchern, einigen Präparaten, und vielen chirurgischen Instrumenten. Zur Vermehrung der letztern werden von jedem Chirurgus, der sich zu Königsberg niederläßt, 26 Rthlr. Instrumenten-Gelder entrichtet, wofür ihm der Gebrauch derselben gestattet wird.

Herr Daniels (Buchhalter) besitzt eine Sammlung von Naturalien, vorzüglich Petrefacten und Conchylien, allerlei in Spiritus aufbehaltene Seltenheiten, auch einige Kunstsachen und optische Werkzeuge.

Die Königliche Deutsche Gesellschaft besitzt eine kleine, aber sehr gut gewählte Bibliothek, aus dem Fache der schönen Wissenschaften.

Herr Dunker, Inspector des Stipendien-Hauses, besitzt eine sehr ansehnliche Büchersammlung, worunter sich vorzüglich viele kostbare Werke in Englischer Sprache befinden.

Herr Elsner, Doctor und Professor der Arzneigelahrtheit, besitzt eine ansehnliche Biblio-

thek, welche im medicinisch-practischen Fache vorzüglich reichhaltig ist.

Herr Bernhardt Friedländer (Kaufmann) besitzt eine Sammlung von Kupferstichen und Landcharten, und eine Bibliothek, die größtentheils aus Werken über Geschichte, schöne Wissenschaften und Reisebeschreibungen besteht.

Herr Meyer Friedländer (Kaufmann) besitzt eine Sammlung von Englischen Kupferstichen, und eine Bibliothek, worin sich viele Reisebeschreibungen, und verschiedene kostbare Werke über Geschichte und Naturgeschichte, und auch viele Bücher in englischer und hebräischer Sprache befinden. Z. B. Sonnerats und Cooks Reisen; die allgemeine Weltgeschichte, Drury's Illustration of the natural History, die Holländische Ausgabe des Talmuds u. s. f. Auch einige Seltenheiten, worunter eine Huka, oder die in Ives Reisen in Kupfer gestochene, im Orient übliche Tabackspfeife, befindlich.

Herr Wulf Friedländer (Kaufmann) besitzt eine beträchtliche Sammlung englischer und französischer Kupferstiche, und eine Bibliothek,

worin

worin die Fächer gleich den vorigen besetzt sind, die aber noch mehr Reisebeschreibungen und Werke in Englischer Sprache enthält.

Diese drei letzten Büchersammlungen verdienen um so mehr bekandt zu werden, da ihre Besitzer den Gebrauch derselben mit der größten Bereitwilligkeit verstatten.

Herr Gräf, Consistorialrath, Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit, besitzt eine sehr ansehnliche Bibliothek, welche vorzüglich Werke über Theologie und Kirchengeschichte enthält.

Herr Hagen, Doctor und Professor der Arzneigelahrtheit, besitzt eine ansehnliche Büchersammlung, welche reich an Werken über Chemie und Naturgeschichte ist. Die Sammlung an Mineralien ist die schönste und vollständigste in Königsberg. Eben dieses gilt von den Herbarien; auch ist die Insectensammlung beträchtlich.

Herr Hahn, Justizrath, besitzt ein sehr ansehnliches Bernsteincabinet, worin sich viele Seltenheiten in Bernstein, und auch verschiedene

aus Bernstein meisterhaft gearbeitete Sachen, als eine Flöte u. d. gl. befinden.

Herr Hamann, Packhof-Verwalter, der vor kurzem verstarb, hinterließ seinen Erben eine sehr ansehnliche Bibliothek, reich an Werken über Philologie und Critik; sie enthält auch eine sehr große Sammlung lateinischer und griechischer Autoren nach den schönsten Ausgaben, herrliche Originalausgaben des Shakespear, Pope, Milton, Ossian, und anderer englischer Schriftsteller; auch die vorzüglichsten Schriftsteller Italiens und Frankreichs, und die ausgesuchtesten Werke aus dem Fache der Philosophie und der schönen Wissenschaften.

**Herr Reichsgraf von Henkel**, Generalmajor und Generalinspecteur der Ostpreußischen Infanterie, besitzt eine ansehnliche Bibliothek aus dem militärischen Fache, und von Französischen Schriftstellern die kostbarsten und prächtigsten Ausgaben.

**Herr Hippel**, Königlicher geheimer Kriegsrath, Oberburgemeister u. s. w., besitzt eine merkwürdige Gemälde-Sammlung. Sie kann über-

haupt aus etlichen hundert Stücken bestehen, unter denen hier einige der vorzüglichsten ausgehoben sind.

So erwähne ich zuerst des in seiner Art einzigen, und beides in Rücksicht des geschilderten Gegenstandes und der Kunst merkwürdigen Bildnisses, des großen Weltweisen Johann Jacob Rousseau, welches sich aus der Verlassenschaft des Mylord Marschal herschreibt, und von seinem Verfertiger, dem berühmten französischen Mahler de la Tour, ersterem verehrt worden. Es ist ein Kopfstück bis über die Schultern, nach dem Leben in Pastel, und von einer so characteristischen Darstellung, daß es dem Physiognomen, dem Künstler und Liebhaber ohnfehlbar gleich interessant seyn muß. Ferner eine Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande, von Albrecht Dürer. Ein Gemälde von Abraham Diepenbeck, Diogenes mit der Laterne auf dem Markt, voll Ausdruck und Wahrheit. Ein nackter Cupido, antique, und die ganze Figur in sehr bedeutungsvoller Stellung, ein seltenes Bild von Procacini. — Ein Ecce homo von Lucas Cranach, wobei sich der Künstler selbst unter dem zusammenlaufenden Volke abgebildet. — Das Brodtbrechen

zu Emaus, ein ausdruckvolles schönes Gemälde von Luca Giordano. — Die Hochzeit zu Cana von Bernhard Rhode. — Ein vortreffliches Frauenzimmerbildniß von van Dyck. — Ein Kopf von Rembrand oder Eckhut. — Ein Hieronymus, und ein Diogenes, von zween vorzüglichen Italiänischen Meistern. Eine singende Gesellschaft von Hondhorst. — Eine große schöne perspectivische Kirche, von innen zu sehen, von Neefe. — Eine herrliche Schlacht, von Bouvignigno — zwo dergleichen von Hochtenburg, zwo ausgezeichnet schöne Landschaften von van der Velde. — Ein Neptun von Rubens. Zwei überaus feine und schöne Bildnisse von D. Luther und Philipp Melanchthon, von Cranach, aus der besten Zeit seiner Kunst. — Mehrere historische Gemälde, Viehstücke, Landschaften, Seestücke, Blumen u. s. w. von verschiedenen guten, zum Theil vortrefflichen Meistern, z. B. von P. Brill, Polenburg, Vernet, v. Goyen, Berghem, Vinckboom, Tenier, Broer, Waterlo, Weninx, Dieterich u. d. gl. Noch erwähne ich zweier sehr schöner Bildnisse von der Hand der ohnlängst zu Berlin verstorbenen Künstlerin Madame Theerbusch, geb. Lisiewska, aus der besten Zeit ihres Pinsels; imgleichen eines köstlichen Bildnisses eines noch lebenden großen

Staatsmannes, von Frisch gemahlt. Auch sind nicht zu übergehen vier Stücke, in einer ganz besondern punctirten Manier gearbeitete Zeichnungen. Noch besitzt der Herr geheime Rath eine namhafte Sammlung Kupferstiche und Zeichnungen von den besten Meistern.

Alle diese Stücke sind in verschiednen Zimmern wohlgeordnet und vertheilet, und gereichen dem überhaupt mit edler Simplicität und ächtem Geschmack ausmeublirten Hause des Herrn Besitzers eben so sehr zur Zierde, als es demselben zum Verdienst und Ehre gereicht, daß er oft auf thätige Weise zur Bildung und Veredlung vaterländischer Künstler möglichst beizutragen gesucht, und solches zu thun fortfährt; wiewol dieses im Ganzen selbst bei den besten Talenten und rühmlichstem Willen nicht das Werk eines einzelnen Mannes seyn kann. Die Bibliothek des Herrn geheimen Raths ist ebenfalls merkwürdig, sowol durch ihre Anzahl, als die Vorzüglichkeit der Werke.

**Die Reichsgräflich von Keyserlingsche Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Büchern.** In dem mit Geschmack und Kunst-

Kunstkenntniß zusammengebrachten Gemälde-Cabinet zeichnet sich besonders eine Anzahl der schönsten Gemälde aller Art von der Hand des jüngern Dieterichs von Dresden aus. Von diesem schätzbaren Künstler, dessen Verdienste schon Hagedorn längst gehörig und rühmlichst bestimmt hat, der bekantermaßen in der Manier jedes Meisters sich gleich groß zeigt, und nach seiner Zurückkunft aus Italien in dem Hause des Wohlsel. Russisch-Kaiserlichen Großbotschafters und Vaters des unlängst allhier verstorbnen Russisch-Kaiserlichen geheimen Raths, Grafen von Keyserling, Schutz und Unterstützung genoß, befinden sich hier wahre Meisterstücke. Z. B. ein mythologisches Figuren- und Viehstück in seiner eigenen schönsten Manier; eine Krankenstube im Geschmacke von Gerhard Dow. Ein vortreffliches Nachtstück, in demselben Geschmack. Eine Landschaft in Salvator Rosa's Manier; eine Magdalena; eine Geburt Christi; eine Flucht nach Aegypten; eine Kreuz-Abnahme und Auferstehung Christi, und mehrere andre Gemälde und Bildnisse von demselben. Es zeichnet sich ferner aus: eine Vestalin von Celesti; Aurora und Cupido vom Ritter Werff; eine Mahlerwerkstäte, von Franck; verschiedene Stücke von Berghem, Wouvermann, Risdael, Teiners;

ners; einige schöne Portraits von Seybold, Rembrand, und unter den neuern einige Oelbildnisse, und vorzüglich zwei vortreffliche Pastel-Portraits des jetzt regierenden Königs von Preußen und der Prinzessin Friderike, von Darbes Meisterhand. Auch verdient hier erwähnt zu werden, daß die verwittwete Frau Reichsgräfin von Keyserling, geb. Reichs-Erb-Truchses Gräfin zu Waldburg, Mitglied der Königlichen Academie der schönen Künste zu Berlin, welche selbst Künstlerin und Kunstkennerin ist, diese Sammlung mit verschiedenen schönen Stücken von ihrer eignen Hand in Pastel, Emaille und besonders in Mignatüre, worunter Figurenstücke von zehn bis 12 Zoll hoch sich befinden, bereichert hat. Das ganze Cabinet kann etliche hundert Stücke enthalten.

In der Kupfersammlung ist die Mediceische Gallerie, die Dresdner Gallerie, die Luxenburger Gallerie, die Gallerie du Palais Royal und die des Duc d' Orleans, und die Campi Phylegraei des Ritters Hamilton, nebst andern alten und neuern über tausend Stück betragenden Kupfern, merkwürdig.

Diese dem Kunstliebhaber gewiß nicht gleichgültige Sammlung ist gegenwärtig durch eine Stif-

Stiftung des Wohlseligen Grafen von Keyserling auf Rautenburg, samt der aus etwa vier bis fünf tausend Bänden aus allen Wissenschaften bestehenden Bibliothek, worunter sich vorzüglich das Fach der Geschichte und die Sammlung alter Autoren auszeichnet, nebst einem Vorrath mathematischer und physischer Instrumente, zum Majorat gemacht, und mithin eine bleibende Zierde für das Reichsgräfliche Haus und für diese Stadt geworden.

**Herr von Kinckowström**, Obrister und Commandeur des Gräflich Henkelschen Infanterie-Regiments, besitzt eine Bibliothek, welche größtentheils militärische Werke, vorzügliche Ausgaben französischer Schriftsteller, und alter Klassiker enthält; auch ist die Sammlung von Landcharten, militärischen Zeichnungen und mathematischen Werkzeugen beträchtlich.

**Die Kneiphöfische Schulbibliothek** enthält Werke zum Gebrauch der Lehrer und Schüler, ist schon im vorigen Jahrhundert gestiftet, und wird durch Geschenke der abgehenden Schüler vermehrt.

Herr Krause, Professor der practischen Philosophie, besitzt eine gutgewählte Bibliothek aus verschiedenen Fächern, und zeichnet sich durch die Bereitwilligkeit aus, womit er den Gebrauch derselben gestattet.

Herr Lübeck, Kaufmann, besitzt eine Sammlung von Naturalien, vorzüglich ausgestopfter Vögel, Conchylien und Bernstein, wovon die erstern sehr gut conservirt sind, und unter den Conchylien sind von den seltensten und kostbarsten oft mehrere Exemplare von vorzüglicher Größe befindlich; auch enthält dieses Cabinet eine kleine, aber gut conservirte Sammlung ausländischer zum Theil seltener Insecten.

Herr von Morgnes, Hof- und Ordens-Rath. Unter seiner aus mehr als 250 Stück bestehenden Sammlung von Mahlereien aller Art zeichnen sich vorzüglich aus: Cimon und Pera von Carlo Lotti; ein schöner Greiskopf von Rembrand; ein groß historisch Stück von Rubens, oder aus dessen Schule; Adam und Eva in der Manier von Michael Angelo, und mehrere Stücke von Werff, Brengel, Velde, Roos, Broer, Polenburg, Berghem, Jordåns, Molinas, van der

der Neer, Kupezky, Pesne u. d. gl. In Miniatur und Emaille findet sich hier ein seltener Vorrath vorzüglich schöner Gemälde, worunter viele vom Herrn Hofrath selbst als einem geschickten Künstler und Kenner gemahlt worden. Merkwürdig ist ein von demselben mit großem Fleiß, Kosten, und in vielen Jahren zusammengebrachtes sehenswerthes Schnupftabacks-Dosen-Cabinet, welches über 200 Exemplare aller möglichen Dosen in Gold, Silber, Agat, Bernstein, Porcellain, Emaille, Composition, Elfenbein, seltenen Steinen und Holzarten enthält. Auch ist der Herr Hofrath Besitzer eines sehr künstlichen Astronomischen Uhrwerks.

Herr Nanke, Candidat der Gottesgelahrtheit, besitzt die größte Sammlung preußischer Insecten, nebst einigen andern Naturalien. Dieser junge Mann verdient wegen der Beharrlichkeit, womit er bereits Jahre lang, um seinen Hang zur Naturgeschichte, vorzüglich zur Insectologie, zu befriedigen, beinahe auf jede Bequemlichkeit und jede Freude des lebens Verzicht thut, bekandt zu werden. Er erbietet sich, wenn seine Mühe einigermaßen belohnt wird, eine Sammlung aller derjenigen Insecten, die er in Preußen vorgefun-

 den,

den, nebst einem systematischen Verzeichniß derselben, an Liebhaber zu überlassen.

Herr Metzger, Leibarzt, Hofrath, Doctor und Professor der Arzneigelahrtheit, besitzt eine sehr große Sammlung medicinischer, besonders anatomischer Werke.

Herr Pisanski, Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit, besitzt eine ansehnliche Bibliothek, welche viele seltene Werke über Theologie und Kirchengeschichte enthält; und was die Geschichte Preußens anbelangt, die hier in Preußen am besten besetzte Privat-Bibliothek ist. Von den Naturalien verdient die Sammlung von Eyern der in Preußen brütenden Vögel bemerkt zu werden.

Herr Reccard, Consistorialrath, Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit, besitzt eine ansehnliche Sammlung theologischer und mathematischer, besonders astronomischer Werke, imgleichen astronomische Werkzeuge, und eine Sammlung von Mineralien.

Herr Reusch, Professor der Physik, besitzt eine Bibliothek, und hier in Königsberg die größte Sammlung mathematischer und physicalischer Instrumente.

Herr Schulz, Oberhofprediger, Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit, besitzt eine sehr ansehnliche Bibliothek von größtentheils theologischen Werken, die durch den, vielen der hiesigen Studirenden, gestatteten Gebrauch sehr gemeinnützig wird.

Herr Schulz, Hofprediger und Professor der Mathematik, besitzt eine Bibliothek, worin sich viele, vorzüglich mathematische Werke befinden, imgleichen verschiedne mathematische Instrumente.

Herr Schuhmacher, Kaufmann, besitzt eine Sammlung von ausgestopften Thieren, und eine Menge optischer und magnetischer Instrumente, worunter sich die mehresten in Giots mathematischen Belustigungen, und in Hallens, Funcks und Wieglebs natürlicher Magie beschriebenen Werkzeuge befinden.

Herr Wulf, Commerzien- und Admiralitäts-Rath, hat seine Sammlungen in drei Zimmer vertheilt. Das erste Zimmer enthält an der einen Seite die Bibliothek, worin sich viele kostbare Werke über Naturgeschichte befinden, auf der andern Seite drei Schränke, worin Conchylien, Schild-

Schildkröten-Schalen, Wasserthiere und Theile derselben verwahrt werden.

Unter den Conchylien befindet sich die Gießkanne, die Labyrinthschnecke des Rumpf, Sturmhauben, und eine Meerpinne von außerordentlicher Größe, und viele Kinkhörner. Unter den Fischen sind der Zitteraal und der Sägefisch. Auch ist hier ein sehr großes Schwerdt von einem bei Pillau getödteten Schwerdtfische. Das zweite Zimmer enthält zwei Schränke mit Bernstein. Dies ist die größte und ansehnlichste Bernstein-Sammlung in Preußen, vielleicht auch die einzige in ihrer Art. Ein Verzeichniß der in dieser Sammlung enthaltenen Stücke befindet sich in Bock's Naturgeschichte des Preußischen Bernsteins. Ferner sind in diesem Zimmer die Versteinerungen; unter denselben verschiedene Mammonsknochen, ein Backenzahn vom Nilpferde, ein Seekrebs in einer plattgeschliffenen Marmor-Platte, ein großer Nautilit in einem von einander geschnittenen Sandstein, ein Stück versteinert Holz, dessen polirte Oberfläche einem braunen Agat mit gelben und weißen Adern gleicht. Noch ist in diesem Zimmer eine Sammlung von 190 Holzarten, einige große Rosen von Jericho, und Hottentottenpflanzen. Zwei Schränke mit

mit ausgestopften Vögeln und Thieren, eine Sammlung von größtentheils ausländischen Insecten, unter denen sich verschiedene Surinamische Schmetterlinge befinden; eine Sammlung von Marmorarten, unter denen sich viele antike Gattungen, auch schöne Stücke von florentinischem Ruinen-Marmor befinden; eine sehr ansehnliche Sammlung geschliffener und roher Edelsteine, eine Sammlung von Hörnern, eine ansehnliche Sammlung preußischer Alterthümer, unter diesen Waffenschmuck, Götzenbilder u. d. gl. aus preußischen Grabhügeln, größtentheils vom gegenwärtigen Besitzer aufgefunden. Auch befindet sich hier ein Münzcabinet, welches von preußischen Münzen die ansehnlichste Sammlung in Königsberg ist. Auch sind darin viele ausländische Münzen befindlich. Das dritte Zimmer enthält einen Schrank mit Erdarten und ungebildeten Steinen; die Minern von halben und ganzen Metallen, unter letztern viel Sibirische Kupfer- und Silbererze; eine Sammlung brennbarer Fossilien; einen Schrank mit Sachen in Spiritus, unter denen viele Embryonen von verschiedenem Alter, ein ungebohrner Tiger, eine Beutelratze, der zweifingerigte Ameisenfresser, zwei Colibri's, Taranteln, die Surinamische Kröte (Pipal), zwei Surinamische Tausendfüßler,

füßler, der Salamander u. d. gl. mehr. Ferner eine Sammlung von Kunstsachen und Seltenheiten, unter denen zwei Türkische Roßschweife, ein aus Elfenbein sehr künstlich gearbeiteter Blumenstrauß, ein künstlich gearbeiteter Pokal aus einer Cocosnuß, ein sehr schön aus Messing gearbeitetes Pferd, einige Marmortafeln mit Mosaischer Arbeit u. s. f. Imgleichen das Bild Peter des Großen, seiner Gemahlin, und verschiedener russischer Großen aus Elfenbein, dem Vernehmen nach von Peter dem Großen selbst gearbeitet. Noch befinden sich in diesem Cabinet verschiedene physicalische und andre Instrumente, als: ein Sonnenmicroscop, eine Luftpumpe, ein electrischer Apparat, ein Gregorianisches Telescop, die beiden größten Enderschen Globen, eine Copiermaschine u. d. gl. m. Die Bereitwilligkeit des Besitzers, diese Sammlung Liebhabern vorzuzeigen, wesfalls auch der Aufseher derselben Mittwochs Nachmittags gegenwärtig ist, verdient mit Beifall angezeigt zu werden.



## Druckfehler.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite 385 | Zeile 8 | statt | lernen | lies | lehren |
| — | — | — 10 — | Lehrbuch | — | Lesebuch |
| — | 396 | — 17 — | ihrer akademischen Jahre, lies ihres ersten akademischen Jahres | | |
| — | 400 | — 5 — | Dauelius | lies | Danelius |
| — | 404 | — 14 — | Damisin | — | Domsin |
| — | 410 | — 12 — | ächter | — | After- |
| — | 430 | — 13 — | übrigen | — | diejenigen |
| — | 450 | — 16 — | Sectant | — | Sextant |
| — | 465 | — 11 — | Kinkowström | — | Klinkhoffströhm |
| — | 466 | — 15 — | Morznes | — | Morgens. |

